Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 226. Breslau, Sonnabend, den 27. September. **1845**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 3ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Octbr., Novbr., Decbr.) auf die „privilegirte Schlesische Zeitung" zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Oct. bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen bei

Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aloe,
— W. Lode & Comp., Ohlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
— C. O. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
— C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
— C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
— F. W. Grosser, vormals C. Cranz, Musikalienhandlung, Ohlauer Straße Nr. 80,
— J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
— C. F. Rettig, Oder-Straße Nr. 24,
— A. Gosohorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr 3,
— F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
— C. G. Ossig, Nikolai-Straße Nr. 7,
— C. G. Pohl, Papierhandlung, am Ringe im Holschau'schen Hause,
— J. F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
— F. W. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b,
— H. Kraniger, Carlsplatz Nr. 3,
— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
— Friedr. Wilh. Oeder, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im goldenen Löwen,
— R. Sturm, Reusche Straße Nr. 55, Pfauecke,
— C. A. Kahn, Ecke der Neuen Taschen- und Tauenzien-Straße,
— Th. Liebich, Breite Straße Nr. 39,
— Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6

oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 25. Sept. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Beritt-Schulzen Kollecker zu Pabellen, Kreises Stallupönen, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga sind nach Halle abgereist.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, Freiherr v. Müffling, ist von Küstrin; Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspecteur des Militair-, Unterrichts- und Bildungswesens der Armee, Rühle von Lilienstern, von Heringsdorf, und der Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums, v. Beckedorff, aus der Provinz Westphalen, hier angekommen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Wolkonski, und der kaiserl. russische Contre-Admiral Graf v. Heyden, sind nach Halle abgegangen.

Das 29ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2614 den Vertrag zwischen Preußen und Frankreich, wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher, vom 21. Juni, ratificirt am 20. August d. J.; unter Nr. 2615 die Erklärung über die Erneuerung resp. Modification der am 28. September 1818 zwischen Preußen und dem Großherzogthum Oldenburg in Beziehung auf das Fürstenthum Birkenfeld abgeschlossenen, am 1. October 1841 abgelaufenen Durchmarsch- und Etappenconvention, vom 12. Juli d. J., und unter Nr. 2616 die Erklärung über die Erneuerung resp. Modification der unterm 14. August — 8. Sept. 1835 zwischen der königl. preußischen und der herzoglich braunschweig-lüneburgischen Regierung abgeschlossenen Durchmarsch- und Etappenconvention, vom 5. August d. J.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major von Wulffen, Kommandanten von Luxemburg, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens der eichenen Krone zu ertheilen.

*** **Berlin**, 24. September. — Zugleich mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland haben viele andere hohe Gäste unser Hoflager am gestrigen Vormittag verlassen. Auf dem Anhaltschen Bahnhofe war schon am frühen Morgen ein sehr reges Leben. Um 7 Uhr erschienen die Kaiserin und die Großfürstin Olga nach einem kurzen, rührenden Abschied von den sie bis dahin begleitenden beiden Schwestern, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinzessin Friedrich der Niederlande und wir sahen einen Extra-Zug, bestehend aus dem königl. Wagon und mehreren Wagen erster und zweiter Klasse mit der Kaiserin, dem König und den Prinzen, auch der Herzogin von Dessau und ihren Kindern und dem Herzog von Anhalt-Cöthen abgehen. Die Kaiserin erschien in ihrem Innern sehr ergriffen in dem Augenblick, wo sie nach einem zehntägigen Aufenthalt in der Heimath dieselbe auf sehr unbestimmte Zeit wieder verließ. Wir haben in dem amtlichen Theile der Preuß. Allgemeinen Zeitung den Bericht über die Abreise ganz vermißt. Die Vossische Zeitung erwähnte hinter der Angabe der Abreise der anderen höchsten Herrschaften die der Kaiserin in dem Artikel Inland. Während bei der Ankunft der hohen Frau am Abend des 13ten durchaus der Zugang zu dem Stettiner- und Potsdamer Bahnhofe frei und unverschlossen war, sahen wir am gestrigen Morgen schon vor 6 Uhr eine große Anzahl von Polizei-Beamten und Gensdarmen sich auf dem Askanischen Platze bewegen, um dem Anhaltschen Bahnhofe für alle Personen, die nicht unmittelbar zum Gefolge der Kaiserin und der andern abreisenden Herrschaften gehörten, verschlossen zu halten. Bereits gegen 4 Uhr kehrten der König und die Prinzen von der Begleitung der Kaiserin zurück. Uebrigens sollen nach der Ankunft des russischen Kabinets-Couriers, Capitain Fedroff, der einen eigenhändigen Brief des Kaisers und mehrere kostbare Gegenstände überbrachte, abermals wieder Veränderungen in den Reisebestimmungen vorgenommen worden sein. Man nennt ein Schloß in Bayern oder Tyrol, wo die Kaiserin einige Tage von der Reise auszuruhen gedenkt. Der Geh. Rath und Vorstand des Kabinets der Kaiserin, Ritter rc. Chambeau, hat erst heute Vormittag unsere Hauptstadt verlassen, weil er gestern noch mit der Vollziehung der Aufträge der Kaiserin beschäftigt war, die sich auf Zurücklassung von Geschenken, Almosen und Suppliken beziehen. Am heutigen Morgen war der Prinz von Preußen, der also nicht, wie eine hiesige Zeitung bemerkte, die Kaiserin nach Italien begleitet hat, auf dem Kreutzberge bei der Corps-Aufstellung beschäftigt. Der anhaltende Regen veranlaßte jedoch ein zeitiges Einrücken des Corps in ihre Quartiere. Morgen werden mit einem großen Corps-Manöver die diesjährigen Herbstübungen, unter den Augen des Königs beendigt. Die Bemerkung in unserm letzten Bericht, daß die Feldmanöver diesesmal ohne alle Unfälle vorüber gegangen wären, hat sich als zu voreilig erwiesen. Es sind allerdings einige Unfälle vorgekommen, namentlich ist gleich am ersten Manövertage der Oberst u. Commandeur des Garde-Husaren-Regiments von Kaphengst durch den Hufschlag eines Handpferdes der Artillerie auf eine gefährliche Weise an der Brust verletzt und nach Potsdam zurückgebracht worden. Man erfährt nun aber, daß sich dieser verdiente Staabsoffizier für den Augenblick wenigstens wieder etwas erholt hat. Ein Garde-Dragoner hat einen Beinbruch durch den Sturz mit dem Pferde erlitten und ein anderer war in das hiesige Lazareth, gefährlich verletzt durch den Biß eines großen Hundes, transportirt worden. — Was die Tagesgerüchte anbetrifft, so tauchten seit vorgestern vielfach wieder Nachrichten von großen Veränderungen in dem Personal der hohen Beamtenwelt auf. Namentlich erneute sich lebhaft das Gerücht, daß der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr von Wedell, doch noch zur Uebernahme eines Portefeuilles in die Hauptstadt berufen werden würde. — Was den öffentlichen Verkehr anbetrifft, so zeigten sich die Angaben eines hiesigen Correspondenten über neue Unternehmungen der Seehandlung, welche die Privat-Industrie bedrohen könnten und namentlich über den Ankauf eines Hauses in der Stralauer Straße zu einem Debit von Mehl, als gänzlich unerwiesen. — Interessant ist es, dem Seidenbau und zu diesem Zwecke der Anlage von Maulbeer-Plantagen wieder von vielen Seiten eine lebhafte Theilnahme angedeihen zu sehen. So ist es auch, wie wir durch Vorlegung der darauf bezüglichen Dokumente uns zu überzeugen Gelegenheit hatten dem ehemaligen Prediger

Ziegler aus der Provinz Preußen, der aber hier in Berlin schon seit längerer Zeit domicilirt, nun nach langen Mühwaltungen, Zeitopfern und Entbehrungen gelungen, in sofern zu reüssiren, daß mehrere Gutsbesitzer aus Pommern, Contracte mit ihm abgeschlossen haben, nach seinem System und unter seiner Leitung die Sache auf ihren Gütern im größeren Maaßstabe ins Werk zu setzen. — Leider fahren die Steigerungen in dem Preise aller Lebensbedürfnisse, namentlich der Hölzer und fast aller übrigen Brennmaterialien in unsrer Hauptstadt auf eine bedenkliche Weise fort.

** Berlin, 23. September. — Die französischen und englischen Blätter beschäftigen sich gegenwärtig mehr als je zuvor mit deutschen Zuständen; besonders hat ihnen die Reise der Königin Victoria Anlaß zu allerlei prosaischen und poetischen Einfällen und Betrachtungen gegeben, welche zwar zunächst nur das Gebiet der internationalen Politik, die Verhältnisse der Herrscher berühren, von diesen Höhepunkten aber doch auch hin und wieder die innern Zustände Deutschlands beleuchten. In allen diesen Evolutionen der fremden Presse spricht sich aber ganz offenbar eine gereizte Stimmung aus, die in Bezug auf die sogenannte höhere Politik nicht vornehm genug thun und nicht wegwerfend genug gegen Deutschland sprechen kann, dabei dem deutschen Volke selbst hinsichtlich seiner innern Verhältnisse eine gewisse Sympathie nicht verhehlen will. Wenn sich irgendwie der Nachtheil einer censirten Tagespresse auf der Hand zeigen läßt, so ist es bei dieser Gelegenheit dem Verhalten der fremden Blätter gegenüber. Die deutsche Tagespresse muß dagegen machtlos bleiben, weil jedes Wort, das sie in dieser Angelegenheit vorbringt, den Schein an sich trägt, als sei es ein erzwungenes oder gedungenes, nicht der freie Erguß aus dem Volksbewußtsein, indem nur so und nicht anders zu reden die Censur verstatte. Eine unbefangene und gründliche Beleuchtung jener Angriffe ist aber auch schon deshalb nicht möglich, weil selbst die Mittheilung derselben in unsern Blättern nicht verstattet sein dürfte. Der deutschen Tagespresse bleibt also keine andere Wahl jenen Angriffen gegenüber, als stumm die Anklagen hinzunehmen und durch ihr Schweigen den Schein auf sich zu-laden, daß dieselben in Wahrheit begründet seien. Welchen Einfluß ein solches wechselseitiges Verhältniß der Tagespresse in unsern Zeiten, in denen die öffentliche Meinung einmal eine herrschende Macht geworden ist, auf den Verkehr der Völker übt, davon liegen die Beispiele vor den Augen der Zeitgenossen. Wenn Franzosen und Engländer durch ihre Tagespresse unaufhörlich belehrt werden, wie groß ihre Vorzüge sich bei einem jedesmaligen Zusammentreffen mit Deutschen erweisen, wenn sie in dem Schweigen oder Sprechen einer censirten deutschen Tagespresse über diese oder jene internationale Controverse nur eine Bestätigung dieser oder jener Ansicht finden müssen, so ist die nothwendige Folge das, was wir täglich erfahren, eine Ueberhebung jener Völker über uns, die auf die Dauer von wesentlichen Nachtheilen für uns begleitet sein muß. Wie sich dies Verhältniß ganz anders gestalten würde, wenn wir eine freie Presse besäßen, davon haben wir ein Beispiel an dem Einfluß erlebt, welchen die ehemalige Rheinische Zeitung selbst auf französische Staatsmäner übte, indem diese auf die Sprache jener Zeitung den französischen Prätensionen gegenüber mehr Gewicht legten, als auf irgend ein anderes Organ der öffentlichen Meinung, weil sie hier die Sprache der Unabhängigkeit, den freien Volkswillen erkannten. Und daß sich eine freie deutsche Presse auch bald Achtsamkeit und Achtung bei den Nachbarn verschaffen würde, darüber giebt uns abermals die Rheinische Zeitung Gewißheit, indem sich gerade mit ihr französische und englische Blätter vielfach beschäftigten, auf die von ihr ausgesprochenen Behauptungen und Beweise theils widerlegend, theils beistimmend eingingen und so der Anfang zu einem Wechselverkehr der öffentlichen Meinung in den Nachbarstaaten gemacht war, welcher auf die Entwickelung des gegenseitigen Verkehrs und der wechselwirkenden Politik von dem nachhaltigsten Einflusse begleitet sein müßte. — Ein kürzlich in Paris und Leipzig erschienenes Werk über „Rußland unter Nicolaus I. von J. Golovine" in französischer Sprache wird nächstens auch in einer deutschen Uebersetzung unserm größern Publikum zugänglich gemacht sein und gewiß allgemein das Interesse rechtfertigen, welches die französischen Blätter bisher schon an diesem Werke genommen haben. Wenn das Buch von Custine über Rußland, welches seinen Ursprung nur einer oberflächlichen Kenntniß des Autors über die russischen Zustände verdankt und deshalb an vielen Stellen auch mehr einen romanhaften Charakter an sich trägt, schon eine so ausgebreitete Theilnahme in Deutschland gefunden hat, weil die Blicke der Deutschen überhaupt mit richtigem Takte ihren östlichen Nachbarn begegnen, so muß das erwähnte Buch von Golovine, das mit umfassender Kenntniß jene Zustände uns schildert und überall die frappantesten Thatsachen sprechen läßt, eines ungetheilten Beifalls gewiß sein.

† Berlin, 24. September. — Bei der gestern in unserer Stadtverordneten-Versammlung vorgenommenen Wahl neuer Landtags-Abgeordneten ist keiner von denen, welche bisher unsere Stadt vertraten, wieder gewählt worden. An die Stelle derselben der Herren Knoblauch, Güßfeld und de Curry haben unsere Stadtverordneten die Herren Möwes, Schauß und Koblanck gewählt, von denen der erstere Stadt-Syndikus, die beiden andern Stadtverordnete sind. Herr Möwes hat vor einiger Zeit in unsern Zeitungen das Unternehmen der städtischen Gasbeleuchtung gegen die im Interesse der engl. Compagnie erhobenen Angriffe mit vielem Geschick und überzeugender Sachkenntniß vertheidigt; er gilt überhaupt für einen unterrichteten und unabhängigen Mann, dem man das allgemeine Vertrauen schenkt, daß er die Zeitbedürfnisse kennt und für die zweckmäßige Befriedigung derselben vermittelst des ständischen Beiraths so viel an ihm ist beitragen wird. Der andere neugewählte Landtags-Abgeordnete Herr Schauß, der in unserer Stadtverordneten-Versammlung mannigfache Beweise seines geprüften und unabhängigen Urtheils und einer umfassenden Kenntniß unserer Verhältnisse gegeben hat, besitzt ein nicht unbedeutendes Rednertalent, wie sich dieß unter andern zu erkennen gab bei den kürzlich hier abgehaltenen Versammlungen unserer Kaufmannschaft, um über die Einführung eines Schiedsgerichts zu berathen. Der dritte Abgeordnete, Herr Koblanck, ist Besitzer einer Apotheke, und ein vollkommen unabhängiger Mann. Außer diesen sind noch in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung drei Stellvertreter für die Abgeordneten erwählt, und unter diesen der Banquier Magnus. Die Bestätigung dieser Wahlen ist nun von der Regierung zu erwarten. — Ob unser Magistrat eine Antwort auf die Vorstellung, die er Allerhöchsten Orts in Betracht der kiechlichrn Reformbewegung unserer Zeit angebracht hat, bis jetzt erhalten habe, darüber ist noch nichts Zuverläßiges bekannt geworden. Eine zu Coblenz gedruckte „öffentliche Dankadresse an die Herren v. Itzstein und Hecker" ist hier vielfach verbreitet und giebt dem Tagesgespräch reichlichen Stoff, jenes Ereigniß von Neuem zu beleuchten, zumal da dieser Gegenstand auch durch die Broschüre des Herrn von Kamptz „ein völkerrechtliches Wort aus Veranlassung der Ausweisung der Herren v. Itzstein und Hecker" wieder in Erinnerung zurückgebracht ist. Man wundert sich hier, daß selbst der „Hamburger Correspondent" dieser letztern Broschüre seinen Beifall versagt hat. Von Herrn von Kamptz ist auch eine Replik auf die zweite Ausgabe der Simonschen Schrift über die Gesetze vom 29. März 1844 erschienen, auf die ich nächstens zurückzukommen gedenke, nur mag hier schon bemerkt werden, daß Herr v. Kamptz die Anführung seines Lieblings-Paragraphen aus dem allgemeinen preußischen Landrechte, von dem frechen und unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze schon auf dem Titel seiner Schrift nicht vergessen hat, indem er hier von frechen Worten seines Gegners spricht.

(Magd. Z.) Wie man hört, hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, der bekannten Denkschrift unseres Magistrats in Betreff der religiösen Wirren, welche ihr mitgetheilt worden, beizutreten. — Die Spargesellschaft des hiesigen Hamburger-Thor-Bezirks, die ihre Entstehung und Begründung dem Armen-Vorsteher des genannten Bezirks verdankt, hat den Zweck, den Mitgliedern die wesentlichsten Winter-Bedürfnisse, Holz, Torf und Kartoffeln, im Einzelnen eben so billig zu liefern, als man dieselben im Ganzen zu kaufen im Stande ist. Zu dem Ende werden auch die geringsten Einlagen aus den Ersparnissen armer Familien des Bezirks angenommen, die für ihre eingeschlossenen Beiträge jene Bedürfnisse zu dem möglichst billigsten Preise erhalten und ohne genöthigt zu sein, den Abzug zu erleiden, der ihnen sonst von den Hökern und Kleinhändlern gemacht wird. Es sind bis jetzt etwa 350 Familien aus dem genannten Bezirke in diesen Verein eingetreten, dessen Fonds allerdings erst wenig über 2000 Thlr. beträgt, der aber, bei dem bekannten Wohlthätigkeits-Sinne Berlins, gewiß in Kurzem beträchtliche Unterstützuog finden wird. Der Verein, der auf dem richtigen Grundsatze der Selbsthülfe basirt ist, giebt außerdem auch Prämien — natürlich wieder in jenen Bedürfnissen — je nach der Bedürftigkeit der Mitglieder und der Höhe ihrer Einlagen. Die Kosten der ersten Einrichtung hat der ehrenwerthe Gründer des Vereins aus eigenen Mitteln bestritten und auch die fernere Verwaltung des Instituts wird von den Vorstehern allein getragen, die über Verwendung der eingelegten Gelder und milden Gaben öffentlich Rechnung legen. Der Verein, der augenfällig die segensreichsten Erfolge verheißt, ist auf das Angelegentlichste zur Nachahmung zu empfehlen.

Potsdam, 23. Sept. (Voss. Z.) Während der Anwesenheit der Kaiserin auf Sanssouci war die Berliner Industrie dort unglaublich beschäftigt. Fast den ganzen Tag konnte man unter den Colonnaden hinter Sanssouci Berliner Händler mit Cartons von allen Größen sehen und die an einem Tage nicht hatten ankommen können, waren sicher am folgenden Tage früh Morgens wieder da. Die Kaiserin, hieß es, habe befohlen, von Jedem Etwas zu kaufen; so waren denn der Garderobenmeister und die Kammerfrauen sämmtlich mit Verkaufsanträgen belagert; in der Gallerie war eine lange Tafel aufgestellt, die mit Stoffen fast bedeckt war. Oft gab es Verlegenheiten eigner Art, indem diese oder jene der fünf Kammerfrauen sagten, was sollen wir der Kaiserin vorlegen? Sie hat Alles viel besser, besonders in den kostbaren türkischen Stoffen. Dessenungeachtet wurde doch, wie verlautet, für 6—8000 Rtl. gekauft; u. a. auch von hiesigen Goldarbeitern und Juwelirern. Daß anständige Preise bezahlt wurden, läßt sich denken; so soll u. a. ein Kleid für 600 Rtl. angekauft sein. — Von der Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Grazie der Kaiserin ist Jeder entzückt, wer nur Gelegenheit hatte, in ihre Nähe zu kommen; während das Plateau der Terrasse nur für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften reservirt war, erschien die andere Seite, das Halbrondel nach den Colonnaden zu wie eine bunte Welt, die stets belebt war von den glänzendsten Equipagen, von der Hofdienerschaft, Livreen und Uniformen aller Art — und einem Publikum, das aus allen Ständen, von jedem Alter und Geschlecht gemischt war, von Supplicanten, Deputationen, Neugierigen und Theilnehmenden, die Stunden lang harrten, um den König oder die Kaiserin oder die andern hohen Herrschaften zu sehen. Man hörte dort alle Sprachen reden, sah Physiognomien vom Nordpol wie aus dem Süden; obgleich im Schlosse selbst nur die Geschwister der Kaiserin residirten, die Herrschaften aus Dessau aber in den neuen Kammern, die Uebrigen und das Gefolge im Stadtschloß, so war doch jede nur einigermaßen logeable Localität in Sanssouci besetzt. Besonders rühmend verdient es anerkannt zu werden, daß trotz des stets bedeutenden Andranges weder polizeiliche noch militärische Maßregeln zu bemerken waren, um das Publikum irgend wie zurückzuhalten, mit der größten Höflichkeiten wurden die etwa Vordrängenden zurückgewiesen, um nicht etwa von den Wagen und Pferden beschädigt zu werden und es herrschte trotz der Mischung aller Stände dabei ein Anstand, eine Zurückhaltung und ehrerbietige Stille, die bewies, wie sehr das Volk des Vertrauens seiner Herrscher würdig ist.

Magdeburg, 18. Septbr. (H.N.Z.) Während man die Versammlungen protestantischer Freunde verboten und den Besuch der im In- oder Auslande etwa noch stattfindenden mit nachdrücklicher Verwarnung verpönt hat, bestehen die Versammlungen der Orthodox-Gläubigen in Gnade ganz ungestört fort. Wir wissen nicht, ob sie sich streng auf religiösem Gebiete gehalten, ob sie nicht „kirchliche Verfassungsfragen" berührt, ob sie nicht auch auf politisches Gebiet sich gewagt haben. Aber das wissen wir bestimmt, daß bei ihren Versammlungen die Thüren für Jedermann offen standen, daß sich auch Einzelne aus dem Volke aus Neugierde dahin verloren, daß sie also in die Kategorie der Volksversammlungen gehören. Jetzt wollen die Theilnehmer aus freien Stücken (wie edel!) auch ihre Versammlungen aufgeben und sich selbst mit dem Interdict belegen. Man will einen feinen Plan in dem freiwilligen Aufgeben ihrer Zusammenkünfte entdecken. Wie es wohl nicht ausbleiben kann, werden Erklärungen, Petitionen u. s. w. von Seiten der protestantischen Freunde dem oft berührten Verbote folgen. Deren Gegner werden alsdann auftreten und sagen: Seht, wie loyal sind wir, wie gehorsam dem Gesetze, wie kommen wir selbst diesem zuvor! Das soll denn noch mehr zur Empfehlung ihres religiösen Princips dienen. Man meint hier so. — Wir Magdeburger sind gespannt, ob Uhlich zum October wirklich hier in seine Gemeinde eingeführt werden wird. Aus des Ministers Eichhorn nächster Umgebung ist fast mit Bestimmtheit gesprochen worden, Uhlich werde nicht nach Magdeburg kommen. Da derselbe von der Regierung bestätigt und bis jetzt kein bekannter gesetzlicher Grund vorliegt, ihm seinen Amts-Antritt hierselbst zu verweigern, so ist Jedermann, zu dem jenes Gerücht gedrungen, sehr gespannt, ob ein und welches Hinderniß sich in den Weg stellen wird.

Aachen, 21. Sept. — Der Freiherr v. Velen Jungkenn, Abgeord. zum Westphälischen Landtag und Redakteur der ständischen Zeitungsberichte, macht bekannt, daß er nach Rückkehr von seiner Reise im Limburgschen eine Ergänzung zu der die Ursache der abgebrochenen Bekanntmachung der Landtagsprotokolle betreffenden Darstellung des Landtagsmarschalls im Westph. M. veröffentlichen werde.

(Aach. Z.) Die gesetzlichen Bestimmungen, daß Arbeiter nicht mit Waaren bezahlt werden dürfen, scheint in mehreren Städten Rheinlands und Westphalens noch nicht befolgt zu werden.

Köln, 21. September. — Nach einer Mittheilung im rhein. Beob. betragen die Protokolle der 32 diesjährigen Sitzungen des Bundestages mehr als 200 Druckbogen, von denen das Publikum nur äußerst we-

nig erfahren hat. Die Vertagung hat diesmal nicht in der seit 1817 meistentheils üblichen Form, sondern so stattgefunden, daß, wenn (was immer der Fall ist) wenigstens sieben Gesandte zugegen sind, auch in den Ferien vorläufige Beschlüsse gefaßt werden können, die späteren nur die Gutheißung zu erwarten haben.

Koblenz, 20. Sept. (Rh.- u. M.-Z.) Man erwartet auf den 28sten d. M. dahier die Ankunft unseres Finanzministers v. Flottwell und hofft, daß während der mehrtägigen Anwesenheit dieses hohen Staatsbeamten in unserer Stadt auch die Angelegenheit hinsichtlich des projektirten Baues einer Metallstraße längs des Rheinstromes werde in Anregung gebracht werden, so daß Se. Excellenz sich persönliche Kenntniß von der ganzen Sachlage verschaffen könne.

Königsberg, 22. Septbr. — Die an die Stelle der hiesigen Allg. Ztg. tretende „Zeitung für Preußen" hat gestern ihre Probenummer erscheinen lassen, und dieselbe mit einer Zusammenstellung der Gesetze eröffnet, denen zufolge die Regierung das Recht hat, Verbindungen und Zusammenkünfte zu verbieten. — Ueber die der königl. Seehandlung in Berlin angehörende Dampfmahlmühle bei Potsdam meldet die Königsb. Ztg., daß von ihr nach der Provinz Preußen zur Milderung des dortigen Nothzustandes bedeutende Quantitäten von Mehl spedirt werden, nachdem eine Lieferung von 5000 Ctr. Mehl Nr. 0. nach Petersburg verladen worden sein soll.

Königsberg, 18. Sept. (H. N. Z.) Das frühere schreckliche Gemälde, welches unsere vorige Mißerndte darbot, ist für den Augenblick durch den Umstand übertüncht worden, daß diejenigen Feldfrüchte, welche in unserm Lande ausgesäet und gewachsen sind (wir haben schon früher berichtet, daß nur die Hälfte unserer Aecker bestellt und ein Drittheil hiervon, als nicht aufgegangen im Frühjahr umgeackert worden ist), mit Ausnahme der Kartoffeln, trocken in die Scheuern gebracht wurden. Das neue Getreide ist von einer seltenen Qualität, und auch die Kartoffeln, die gewachsen sind, dürften gut eingebracht werden, wenn sie nicht durch die sich uns mit starken Riesenschritten nahende Karteffelpest noch vor der Herausnahme vernichtet werden sollten. Dennoch können wir mit Recht sagen, daß das schreckliche Gemälde der vorjährigen Erndte nur übertüncht erscheint. Der Schleier wird sich bald auf eine schaudererregende Weise lüften, und läßt sich jetzt schon mit der größten Gewißheit bestimmen, daß der Bedarf des Landes und der Städte in Litthauen und Ostpreußen bei weitem nicht gebaut worden ist. Am schlimmsten dürften die größeren Städte daran sein, in welchen schon ohnedies, abgesehen von dem Zuwachs bei einer Hungersnoth auf dem Lande, die Proletarier sich anhäufen (der vorige Winter hat sogar gelehrt, daß nicht einmal die Wohnungen für letztere ausreichten). Zwar sucht die Regierung der Anhäufung dieser Leute einen Ableiter zu eröffnen durch Arbeiten an zu errichtenden Chausseen u. s. w., doch verbieten sich dergleichen Arbeiten bei der vorgerückten Jahreszeit bald von selbst. Wären diese Chausseen schon früher erbaut worden, dann hätte bei den reichlichen Vorräthen in unserer Stadt im vorigen Jahre Masuren, die sonstige Kornkammer Preußens, aus Mangel an passirbaren Verbindungswegen, nicht dieses schreckliche Elend erlitten. Die Vorräthe von Roggen sind dermaßen in sämmtlichen preußischen Ostseeprovinzen zusammengeschmolzen, daß sie dem enormen Gebrauch gegenüber als auf Null reducirt angenommen werden müssen.

Deutschland.

Dresden, 22. Sept. (D. A. Z.) Bei der Registrande der II. Kammer kam heute auch die Uebersendung der Schrift zur Anzeige: „Kann ein Christkatholik (der Webermeister Rewitzer in Chemnitz) Mitglied der Ständeversammlung eines christlichen Landes sein?" worauf der Abgeordnete Rewitzer erklärte, daß er sich die Antwort für die Zeit vorbehalte, wo die Sache in der Kammer verhandelt werde. In der I. Kammer war die Mittheilung der zweiten wegen der Abfassung einer Adresse auf die Thronrede auf der Registrande. Der Präsident schlug vor, die Mittheilung einer Commission zu überweisen. Man entschied sich mit allen gegen 12 Stimmen dahin, die Adresse als ständischen Antrag der dritten Deputation zuzuweisen. Der Vicepräsident, Frhr. v. Friesen, hatte sich bei dieser Gelegedheit dahin ausgesprochen, daß ihm die Abfassung einer Addresse nicht nothwendig erscheine, auch könne er nicht einsehen, was die zweite Kammer zum Gegenstande derselben machen wolle. Es werde in der Zuschrift nur gesagt, das Volk habe Manches auf dem Herzen, was es an den Stufen des Thrones niederlegen, was es seinen Fürsten so schnell als möglich mittheilen wolle. Was dies eigentlich sei, werde nicht ausgesprochen, und da das andererseits ja das Wichtigste in Decreten, Anträgen und Petitionen zur speziellen Berathung vorliege, so glaube er kaum, daß noch etwas ausgeschlossen sein könne, was eine Adresse nöthig mache; er vermöge daher nicht abzusehen, was diese enthalten solle. Wenn man aber für die Abfassung einer Adresse die in der zweiten Kammer ausgesprochene Ansicht: eine Volkskammer müsse eine Adresse erlassen, geltend machen wolle, so entstehe die Frage, was denn eine Volkskammer sei? Er kenne in Sachsen nur eine Stände-Versammlung, gebildet durch die erste und zweite Kammer. Wolle man aber doch eine Adresse erlassen, so würde es Pflicht der Stände-Versammlung sein, der Regierung in Hinblick auf die ernsten Punkte der Thronrede die Ergebenheit und Unterstützung der Stände zu versichern und die Verfassung zu bewahren; vor Allem aber wäre zu vermeiden, daß diese Adresse von einer Kammer einseitig entworfen und abgefaßt werde. Es sei daher vorerst bei der zweiten Kammer anzufragen, ob sie, wenn sie eine Adresse abfassen wolle, dies im Einverständnisse mit der ersten Kammer zu thun wünsche; sei dies der Fall, sie zu ersuchen, der ersten Kammer ihre diesfallsigen Wünsche mitzutheilen. Im Uebrigen glaubte der Redner diese Angelegenheit für die dritte Deputation am geeignetsten, da bei dieser der Präsident den Vorsitz führe und die Adresse doch auch als ein Antrag der Stände oder als eine Zusammenziehung von Anträgen derselben betrachtet werden müsse. Weitere Discusionen über diesen Gegenstand — bei denen ein Mitglied äußerte, daß allerdings Symptome im Volke vorhanden seien, die Besorgniß erregten, daß die zweite Kammer diese Ansicht bei ihrem Antrage zum Grunde gelegt habe, und daß daher die Erlassung einer Adresse von beiden Kammern gemeinschaftlich nur höchst wünschenswerth sei — wurden durch die Bemerkung des Präsidenten geschlossen, daß es sich jetzt in der ersten Kammer nur darum handle, ob die Mittheilung der zweiten Kammer einer Deputation und welcher zuzuweisen sei. Es erfolgte dann die oben angezeigte Abstimmung.

Dresden, 23. Sept. (L. Z.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden mehrere Paragraphen des Entwurfs zum Gewerbe- und Personalsteuergesetze, mit den von der Deputation beantragten Modificationen, und einer vom Abg. Sörnitz vorgeschlagenen Abänderung, angenommen. Mit der Bestimmung in §. 12, Punkt 2, nach welcher active Militairs von und mit dem Oberlieutenant abwärts, personalsteuerfrei sein sollen, erklärte sich der Abg. Todt, obgleich die Deputation diese Bestimmung zur Annahme empfohlen, nicht einverstanden. Mehrere Abgeordnete sprachen sich gegen die Personalsteuerfreiheit der Offiziere aus, indem sie z. B. auf die Personalsteuerpflicht der karg besoldeten Dorfschullehrer hinwiesen. Ein Amendement des Abg. Jani, dahin gehend, es möge eine Personalsteuerfreiheit der activen Militairs nur von und mit den Unteroffizieren abwärts genehmigt worden, ward zahlreich unterstützt und angenommen.

† * Leipzig, 23. September. — Unser Tageblatt strotzt von Petitions-Unterzeichnungs-Aufforderungen. Zwanzig Bürger, fast ausschließlich dem Gewerb- und Handwerkerstande angehörig, fordern zur Unterzeichnung der bereits besprochenen Petition und Beschwerde auf; dreizehn Glieder der haute volée laden zu Unterschriften für die sieben Petitionen der „Biedermänner" ein. Diese letzteren haben am vergangenen Sonnabend eine Privatbesprechung im Hôtel de Pologne veranstaltet, den dort Versammelten ihre Eingaben vorgelegt und sofort unterzeichnen lassen. Das Anerbieten der ersten Veranstalter zu einer Vereinigung war ziemlich schnöde zurückgewiesen, d. h. unbeantwortet gelassen worden; die Ermahnungen der unbefangensten und wohlwollendsten Männer, doch jetzt keinen Streit zur Schau zu tragen, blieben bei den „Biedermännern" wirkungslos; gestützt auf eine kleine, sogenannt vornehme Clique, getrieben von der Eitelkeit, eine Art Parteifahne voranzutragen, gingen sie ihren eigenen Weg und scheuten sogar nicht, die Männer, deren Nachtreter sie machen, als Radikale und Gott weiß wie zu verdächtigen. Die thatsächlich vorhandene Spaltung wird nun auch in den Einzelnen zur Schau getragen, denn die Führer — wenn ich mich so ausdrücken darf — geben denselben die Namen; die eine Petition heißt „von Robert Blum und Genossen", die andere „von Carl Biedermann und Genossen" rc. Obgleich nun aus Ueberzeugung nur unter den Unterzeichnern der ersten allgemeinen Petition, läugne ich doch nicht, daß mehrere Arbeiten der Biedermänner alle Anerkennung verdienen. Dahin gehören namentlich die Bitte um ein Tumultgesetz — welch eine große politische Taklosigkeit diese Bitte auch enthalten mag — und die daran geknüpfte Ausführung über die Leipziger Ereignisse, die um Anerkennung der Deutschkatholiken und die um eine freiere Verfassung der protest. Kirche; weit schwächer sind schon die Bitten um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, welche die Geschwornen nicht zuläßt und um ein verändertes Wahlgesetz; völlig mattherzig, halbschierig und fischblutig endlich sind die über die Presse und die Volksversammlungen. Die vorletzte wiederholt nur einen Biedermannschen Antrag zur Verewigung und Gesetzlichmachung der ungesetzlichen Censur, welcher schon vor drei Jahren im Schriftstellervereine gänzlich durchfiel; die letzte — welche auch lebhaft angefochten wurde — steht auf einem ganz falschen Standpunkte, bittet, wo sie Klage erheben sollte und erfleht etwas, was sie mit allen Mitteln abwehren müßte. — Die Unterschriften werden lehren, welche Fraction mehr Theilnahme und Zustimmung findet. Von der Gesammtpetition schicke ich Ihnen hier eine Abschrift; doch soll dieselbe, wie ich höre, auch gedruckt sein *); ich habe noch kein Exemplar gesehen. — Unsere

---

*) Sie ist allerdings, wie wir anderweit wissen, gedruckt, und ihr Inhalt dem Wesen nach folgender:

§. 1 wünscht eine Erläuterung des §. 89 der Verfassungsurkunde, nach welchem **die Bundesbeschlüsse** auch **ohne Zustimmung der Stände** sofort mit ihrer vom Könige verfügten Veröffentlichung in Kraft treten, und zwar dahin, daß darunter nur solche Bundesbeschlüsse zu verstehen seien, welche **keine Aufhebung** oder **Schmälerung** der in Sachsen **bestehenden Rechts- oder Verfassungs-Verhältnisse** begreifen, und daß **den Ständen allein** die **Entscheidung** darüber zukomme, ob in einem Bundesbeschlusse eine solche **Aufhebung** oder **Schmälerung** enthalten sei.

§. 2 bittet die Ständeversammlung, die **Ungiltigkeit** und **Nichtverbindlichkeit gewisser, am 12. Juni 1834 zu Wien** getroffener, zur Kraft förmlicher Bundesbeschlüsse erhobener **Vereinbarungen**, so weit von ihnen die verfassungsmäßigen Rechte beeinträchtigt werden, auszusprechen.

§. 3 lautet: „Bei der Wechselwirkung, welche die verschiedenen Staaten je nach dem Geiste ihrer Verfassung auf einander ausüben, ist es von größter Wichtigkeit für die ungehemmte Entwickelung unserer Verfassung, daß die Zusagen in **Art. 13. der Bundesakte** in ihrer wahren Bedeutung erfüllt werden. Wir ersuchen daher die hohe Ständeversammlung, bei der Staatsregierung den Antrag zu stellen, daß dieselbe mit den übrigen konstitutionellen Regierungen Deutschlands sich zu vereinigen suche und in Gemeinschaft mit ihnen im Interesse unserer Verfassung auf **endliche Erfüllung der im Art. 13. der Bundesakte und im Art. 54. der Wiener Schlußakte ertheilten vertragsmäßigen Zusicherungen** von Seiten **derjenigen** deutschen Staaten, welche jenen Zusicheruugen **noch nicht** nachgekommen sind, eifrigst Bedacht nehme."

§. 4 enthält das Gesuch, die Ständeversammlung wolle zur Aufrechthaltung der deutschen Volksthümlichkeit in den Herzogthümern Schleswig-Holstein-Lauenburg und der verfassungsmäßigen Rechte dieser Länder die geeigneten Anträge bei unserer Regierung stellen.

§. 5 lautet: „Die in der neuern Zeit vorgekommenen höchst auffälligen **Ausweisungen** der Angehörigen deutscher Staaten aus andern Staaten des deutschen Bundes haben schon mehrmals uud besonders nach der Ausweisung zweier um das konstitutionelle Prinzip hochverdienter Männer aus Berlin, die Anerkennung eines **deutschen Staatsbürgerrechts,** welches nach dem Präsidialvortrage in der Bundesversammlung vom 11. November 1816 durch den **18. Art. der Bundesakte** beabsichtigt war, als dringendes Erforderniß erscheinen lassen. Eine solche Anerkennung wird von der Gerechtigkeit geboten, welche aus dem Grundsatze der **Einheit Deutschlands** nicht blos **Pflichten** — wie im Bundesbeschlusse vom 18. August 1836 — sondern auch **Rechte** der Angehörigen deutscher Staaten abzuleiten hat. Daher ersuchen wir die hohe Ständeversammlung, durch geeignete Beschlüsse darauf hinzuwirken, daß den **aus Art. 18. b. 1) der Bundesakte** und aus dem Grundsatze **der Einheit Deutschlands** mit Nothwendigkeit zu folgernden Rechten **deutscher Staatsangehörigen die gebührende Anerkenuung verschafft werde.**"

§. 6 ruft die Ständeversammlung um kräftige Verwendung dafür an, daß die nun schon vor 14 Jahren in §. 35 der Verfassungsurkunde gegebene **Verheißung** eines Gesetzes über die Angelegenheiten der **Presse** und des **Buchhandels,** welches die **Freiheit** derselben als Grundsatz feststellen werde, durch **Aufhebung der Censur** zur **Erfüllung** gebracht werde.

§. 7 bittet die Ständeversammlung, die Staatsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu einem verbesserten Wahlgesetze anzugehen.

§. 8 spricht die Bitte aus, die Ständeversammlung wolle bei der Staatsregierung auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs über das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen und in Strafsachen, gegründet auf die Grundsätze der **Oeffentlichkeit** und **Mündlichkeit** antragen.

§. 9 lautet: „Wenn nach §. 32 der Verfassungsurkunde **jedem Landeseinwohner völlige Gewissensfreiheit** und in der bisherigen oder der **künftig gesetzlich festzusetzenden** Weise Schutz in der Gottesverehrung seines Glaubens gewährt werden soll, und wenn sodann in §. 33 der römisch-katholischen, der evangelischen und reformirten Kirche gleiche bürgerliche und politische Rechte zugesichert worden sind, so erscheint es als unabweisbare Forderung, sowohl in staatsrechtlicher als in polizeilicher Beziehung, die neuentstandenen **deutsch-katholischen Gemeinden** jenen Kirchengesellschaften gleichzustellen. Wir sprechen daher die Hoffnung aus, die hohe Ständeversammlung werde die Vorlegung eines die **vollkommene Gleichstellung der**

Preßzustände sind noch immer der trostlosesten Art. In dem Exposé des Minist. über die protest. kirchl. Angelegenheiten ist die Behauptung enthalten: „in Halle sei in einer Versammlung der Lichtfreunde behauptet worden: alle Autoritäten seien glücklich überwunden, so lange aber nicht auch die letzte, nämlich Christus als Autorität überwunden werde, sei die Kirche nicht wahrhaft frei ꝛc.“ Dagegen hatten mehrere Bürger Halles, an der Spitze Hr. Dr. Schwetschke, die einfache Erklärung eingesandt, „daß in Halle niemals eine ähnliche Behauptung, weder wörtlich, noch dem Sinne nach aufgestellt worden sei.“ Und auch diese einfache, von der Nothwehr gebotene Vertheidigung auf einen so harten Angriff konnte hier nicht das Tageslicht erblicken. — Das genannte Exposé des Ministeriums ist es besonders, was im ganzen Lande gerechte Besorgniß erregt und die trübe Stimmung nährt und stärkt, nicht etwa, weil man besorgt, dasselbe möchte irgendwie zur direkten Geltung gelangen, dafür vertraut man zu sehr auf den gesunden Sinn unserer Kammer. Am vergangenen Sonntage hat der böhmische Geistliche Rauch den Gottesdienst der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde geleitet und durch seine Predigt Alles entzückt. In der That ist er ein sehr begabter Geistlicher, der dem abgedroschensten Thema: „Die Ursache des Abfalls von Rom“ das lebhafteste Interesse zu gewinnen und zu erhalten wußte. Besonders durch die glückliche Verbindung einer wohlthuenden Gemüthlichkeit mit männlicher Kraft in reichgeschmückter Rede fesselt er alle Herzen. Wie man hört, sollen sich die Aeltesten einstimmig für ihn ausgesprochen haben und ihn am nächsten Sonntag der Gemeinde vorschlagen wollen. — Die Messe braust und rollt durch unsere Straßen, die lebensgefährlich sind vor Gedränge. Wie seit einer Reihe von Jahren hat dieselbe vor fast 8 Tagen begonnen, während sie eigentlich am nächsten Sonntag erst anfängt. Ueber das Resultat derselben läßt sich erst in einigen Tagen sprechen.

Augsburg, 20. Septbr. — Die hiesige Allgem. Zeitung liefert in der außerordentlichen Beilage eine Note des Grafen Aberdeen an den britischen Gesandten in Berlin über den **Zollverein**. Wir begnügen uns für jetzt einige Stellen des Aktenstücks nachfolgend mitzutheilen. Es heißt darin zu Anfang: „**London**, am 13. Mai 1845. Mylord! In mehreren Ihrer letzten Depeschen berichten Ew. Herrlichkeit, daß beinahe mit Gewißheit anzunehmen sei, daß die Staaten des deutschen Zollvereins bei der bevorstehenden Zusammenkunft ihrer Bevollmächtigten die Zölle von einigen der wichtigsten Artikel britischer Manufaktur bedeutend erhöhen werden. Da die Gesandten Ihrer Majestät an anderen deutschen Höfen diese Ansicht theilen, und keine Hoffnung vorhanden zu sein scheint, daß die besagten Staaten ihre Beschlüsse noch einmal erwägen und ein liberaleres System in ihrer Handelspolitik annehmen werden, so wird es mir zur Pflicht, die von Seiten der Regierung J. Maj. im Verlauf des vergangenen Jahres angewendeten Bemühungen: ein befriedigenderes Einverständniß herbeizuführen, urkundlich aufzuzeichnen; so wie auch einen Rückblick auf gewisse, früher von der preuß. Regierung aufgestellte Behauptungen zu werfen, welche, wenn sie unberichtigt bleiben sollten, geeignet wären, irrige Begriffe sowohl hinsichtlich vergangener Thatsachen, als auch rücksichtlich der allgemeinen Handelspolitik der Regierung Ihrer Majestät zu erzeugen.“ Weiterhin heißt es: „Indem die Regierung Ihrer Majestät sich lediglich auf die Betrachtung der positiven Wirkung der Zölle vom ausländischen Korn, von dem Bauholz und der Wolle auf die Interessen des Zollvereins beschränkt, abgesehen von der Differenz zu Gunsten des einheimischen Producenten, kann sie nicht umhin, die sonderbaren Abweichungen zu bemerken, welche die preuß. Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten in ihren Ansichten über diesen Gegenstand dargelegt hat. In der Depesche des Baron Bülow an den Ritter Bunsen sowohl als in allen vorausgegangenen, gegen das britische System gerichteten Mittheilungen bilden diese Zölle die Hauptanhaltspunkte der Beschwerden gegen Großbritannien, und werden als das wichtigste Hinderniß eines bessern Einverständnisses bezüglich der Handelsverhältnisse bezeichnet. So oft indeß Großbritannien es versucht hat, dieses System in Betreff der fraglichen Artikel zu ändern, und eine dem ausländischen Producenten günstigere Anordnung einzuführen, so wird die vorgeschlagene oder wirklich ausgeführte Veränderung augenblicklich für gänzlich werthlos erklärt, wenn auch nicht für Preußen, doch wenigstens für die Staaten des Zollvereins in ihrer collectiven Eigenschaft. So, als im Jahre 1836 die Regierung Ihrer Maj. die preuß. Regierung ersuchte, sie zu benachrichtigen, welche Vortheile die Staaten des Zollvereins geneigt sein würden, dem britischen Handel gegen eine Veränderung der Bauholzzölle, die damals in Frage stand, zu gewähren, äußerte der preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegen den Gesandten Ihrer Majestät in Berlin, daß, da eine solche Herabsetzung des Zolles wahrscheinlich im Interesse des britischen Schiffsbaues unternommen und alle Vortheile, welche daraus erwachsen möchten, vorzüglich Preußen und nicht den übrigen Staaten des Zollvereins zufallen dürften, würden diese Staaten sich wahrscheinlich nicht berufen fühlen, irgend ein Opfer zu bringen, um eine solche Veränderung zu erlangen. Das Resultat der Eröffnungen, welche die britische Regierung zu jener Zeit einleitete, bewies die Richtigkeit der Voraussetzungen des preußischen Ministers und so wurde die Sache nicht weiter verfolgt. Die Regierung Ihrer Majestät war sonach zu dem Schlusse berechtigt, daß die Frage für die Staaten des Vereins nur von untergeordneter Wichtigkeit sei, und keine Basis zur Unterhandlung darbiete. Und jetzt, nachdem Großbritannien nicht nur die mißfällige Methode das Bauholz zu messen beseitigt, sondern auch den Zoll auf mehr als die Hälfte herabgesetzt hat, kehrt die preuß. Regierung plötzlich zu ihrer ursprünglichen Ansicht des Gegenstandes zurück, stellt die Frage als von hoher Wichtigkeit für die Interessen des Vereins dar, und gleich als ob seit der Zeit nichts in derselben geschehen wäre, schildert sie die gegenwärtig bestehende Abgabe als eine Ungerechtigkeit gegen den Verein. Und zur Unterstützung seiner Ansicht führt der Baron Bülow die Meinung von wenigstens zwei Schriftstellern an, die, wenn die Regierung Ihrer Majestät dieselben auch in Staatsverhandlungen als Autoritäten anerkennen wollte, nicht das Gesetz wie es gegenwärtig besteht, sondern wie es vor den zuletzt eingetretenen Veränderungen war, im Auge hatten.“

München, 20. Sept. (D. A. Z.) Aus Athen sind einige Deutsche eingetroffen. Sie melden, daß sich seit Jahr und Tag die Gesinnungen sehr geändert haben, und daß eben so, wie man früher die Deutschen vertrieb, diese, besonders Aerzte, jetzt sehr gern gesehen sind.

Nürnberg, 22. Septbr. (N. K.) Gestern Nachmittags fuhren die Naturforscher und Aerzte, mit den Familienmitgliedern über 500 an der Zahl, mit einem von zwei Lokomotiven gezogenen Extratrain von 17 Wagen nach Erlangen, wurden dort im Schloßgarten von der Stadt mit mehreren Eimern trefflichen Biers als Labetrunk bewirthet und begaben sich nach dem Belustigungsorte Wels, wo die schöne Welt Erlangens versammelt war. Ein großer Theil der Mitglieder besichtigte das neue Irrenhaus, das Schloß mit den Sammlungen und Attributen der Universität ꝛc. Um 6½ Uhr wurde die Rückfahrt nach Nürnberg angetreten. — In einer besondern Versammlung im Krankenhause fand heute früh eine Berathung über die **Kartoffelkrankheit** statt. An die Vorträge der Herren Dr. Bocke aus Bremen und Hofrath v. Mohl aus Tübingen schlossen sich interessante Diskussionen an. Um 10 Uhr begann dann die allgemeine Versammlung im Katharinensaal, die auch diesmal äußerst zahlreich besucht war. Nachdem der Einlauf vom zweiten Geschäftsführer, Professor Ohm, vorgetragen war, brachte Professor Dietz die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung statutengemäß in Vorschlag. Oberbergrath Nöggerath schlug Aachen, Dr. Siebert aus Bamberg Kiel als deutsche Universitätsstadt vor. Bei seinem Vortrage zu Gunsten Kiels hatte Dr. Siebert Gewicht darauf gelegt, daß man auch die vom Herzen Deutschlands entfernteren Glieder von Zeit zu Zeit mit frischem Hauch beleben müsse, auf daß sie nicht erlahmen. „Nach Kiel also!“ rief er, und nach einigen lebhaften Debatten wurde **Kiel** mit 60 Stimmen als nächstjähriger Versammlungsort und Professor Michaelis daselbst als Geschäftsführer gewählt. Die nächste und letzte allgemeine Versammlung findet am 24sten d. statt.

Aus Bayern, 16. Sept. (L. Z.) Es wird allgemein angenommen, daß gelegentlich des vom König von Preußen unserm Monarchen abgestatteten Besuchs die kirchlichen Bewegungen unserer Tage vorzugsweise der Gegenstand gegenseitiger lebhafter Besprechung gewesen seien, und von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß die beiden Fürsten in der Ueberzeugung dessen, was dem deutschen Vaterlande unter diesen Verhältnissen Noth thue, völlig einverstanden gewesen seien. Ist es wahr, was behauptet wird, daß der österreichische Staatskanzler diesem Austausch der beiden Souveraine und den darauf erfolgten Entschließungen nahe gestanden hat, so dürften in nicht allzuferner Frist gemeinsame Beschlüsse des Bundestags, auf welche seit einiger Zeit verschiedene Verfügungen einzelner Regierungen ohnedies schon hindeuten, zu gewärtigen sein. (?) — Was in unserer Gesetzgebung, sowohl der bürgerlichen als der criminellen, aus alter Zeit noch Untüchtiges und Unheilsames vorhanden ist, dürfte auf unserm demnächst zusammentretenden Landtage eine zum Theil definitive, zum Theil vorbereitende Abhülfe finden.

Eßlingen, 19. Sept. (Stuttg. Tagbl.) Heute früh erhielten wir die sichere Kunde, daß Ronge diesen Vormittag auf seiner Reise nach Ulm hier eintreffen werde. Eine Deputation der Bürgergesellschaft, des Liederkranzes, des Bürgergesangvereins und der Musikgesellschaft der Harmonie fuhr Ronge, der in zahlreicher Begleitung herannahte, entgegen und brachte ihn in die Stadt, wo in und an der Krone Alles dicht voll von Menschen war. Als er anfuhr, ertönte die Musik der Harmoniegesellschaft und droben, im von Menschen ganz erfüllten Saale, begrüßte ihn im Namen der Versammelten Konrektor Pfaff. Ronge sprach, indem er dankte, seine Freude darüber aus, daß auch bei uns das große Werk religiöser Emancipatin so rege Theilnahme finde und daß auch unsere Gemüther so tief ergriffen seien von dieser deutschen Nationalsache. Als er sodann in den Wagen stieg, empfing ihn ein donnerndes Hoch der unten Versammelten, an welche er einige Worte des Dankes richtete. Von neuem ertönte dann die Musik der Harmoniegesellschaft und unser Gast fuhr weiter, begleitet von den Segenswünschen für das Gedeihen seines heiligen Unternehmens.

Aus dem badischen Mittelrheinkreis, 18 Sept. (Mannh. Abdztg.) Man wird ohne Zweifel nicht verkennen, daß gerade in jenen Gegenden und Orten Deutschlands die neue kirchliche Bewegung am meisten Eingang und Unterstützung fand und findet, in denen die Bevölkerung durch den Clerus lange niedergehalten oder gar durch Glaubenszwang und Unduldsamkeit mißhandelt ist. Wenn darum in Baden die Oberbehörde nur einigermaßen Kenntniß nehmen wollte von dem wahren Zustand der kirchlichen Verhältnisse, so würde sie nothwendig einsehen müssen, daß nur die zahlreichen jüngern Geistlichen der sog. neuen theologischen Schule mit ihren Wallfahrten und Ablaßzetteln, mit ihrer ganzen mystisch-pietistischen Richtung, zu deutsch Kopfhängerei — der kirchlichen Bewegung bei uns Nahrung gaben; es müßte die kirchliche Oberbehörde einsehen, daß der Streit wegen der gemischten Ehen tief in den Frieden des Volkes eingegriffen und daß gerade dieses Verhältniß es sein wird, welches zu einer Entscheidung im Sinne der Duldung und des bisher bestandenen religiösen Friedens geführt werden muß. Unsere Regierung wird und kann bei dem einmal fest ausgesprochenen Willen, die bisherige Uebung aufrecht zu erhalten, nicht nachgeben, zumal sie sich ganz auf die öffentliche Meinung stützen darf.

---

deutsch-katholischen Kirche mit den bereits aufgenommenen Kirchengesellschaften aussprechenden Gesetzentwurfs bei der Staatsregierung beantragen.“

§. 10 geht die Ständeversammlung an, sie wolle die Vorlegung eines Gesetzentwurfs beantragen, nach welchem die als die geringsten festgestellten Gehalte der Volksschullehrer angemessen erhöht und den Gemeinden, welche der dießfälligen gesetzlichen Vorschrift nachzukommen unvermögend sind, ein Zuschuß aus Staatskassen zugesichert werde.

§. 11 beginnt: „Eine der größten Lasten für den sächsischen Staatshaushalt bilden die Ausgaben für **das stehende Heer**, dessen Zahl durch Bundesverträge festgestellt ist. Sind die zu seiner Erhaltung nothwendigen Besteuerungen schon an sich sehr drückend, so werden sie doch noch mehr empfunden, weil, wie vielfache Erfahrungen leider zeigen, der Soldat das Vorurtheil zu hegen pflegt, er stehe über den andern Staatsbürgern und bilde einen bevorzugten Stand ꝛc.“ Dann fährt er fort: „Wir schließen daher das Gesuch an, um Verwendung der hohen Ständeversammlung dahin, daß bei dem Bundestage Schritte zur **Herabsetzung des sächsischen Bundeskontingents** gethan, das Heer aber in Friedenszeiten nie über die Zahl dieses Kontingentes hinaus vermehrt, daß der Soldat und Offizier **auf die Verfassung verpflichtet**, ihnen **das Tragen ihrer Waffen außer dem Dienste untersagt**, das Anlegen bürgerlicher Kleidung außer demselben erlaubt, **und die langjährige Dienstzeit** mindestens auf die Hälfte **herabgesetzt** werde.“

Die Petition ist vom 15. Sept. datirt. Die Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 226 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 27. September 1845.

Wiesbaden, 21. Sept. — In unserem Herzogthume sind die Aerzte jetzt größtentheils zu Staatsbeamten erhoben und auf bestimmte Wirkungskreise angewiesen worden. Es wird bei ihnen, wie bei andern Beamten, versetzt und befördert.

Hamburg, 20. Sept. — Der Visconde von Abrantes ist mit Gemahlin hier angekommen, er geht von hier über England nach Brasilien, um dort das gänzliche Scheitern seiner Unterhandlungen mit dem Zollverein zu melden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 18. September. — Unsere Zeitungen enthalten Nachrichten über die Reise des Kaisers und der Kaiserin aus Pskow. In Wischgorod nahm der Kaiser von seiner Familie Abschied und kehrte Abends nach Ostrow zurück, wo eine halbe Stunde später auch der Thronfolger anlangte, der Morgens aus Gatschina abgereist war. Um 9 Uhr reisten die beiden hohen Personen weiter nach Opotschka. Am 6ten um 5 Uhr Morgens passirten sie die Grenze des Gouvernements.

Von der russischen Grenze, 14. September. (Rh. B.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Operationen und Siege Woronzoffs mit großen Opfern erkauft worden sind und daß sie, wären sie mehr als Vorläufer des strategischen Plans, den sich der Fürst gesetzt hat, Niederlagen gleich zu erachten sein würden. Da aber die außerordentlichsten Mittel an den kaukasischen Feldzug gewendet werden sollen, so wird man freilich, wie die Dinge jetzt stehen, den Tag nicht vor dem Abend loben dürfen; aber russischer Seits (worunter freilich diejenigen, welche im Kaukasus keine Lorbeeren errungen haben, so wenig zu verstehen sind, wie die Aristokratie, die alle Ursache hat, die Aushebungen zu fürchten, welche diesen Krieg mit der nöthigen Mannschaft versehen müssen), ist man doch nicht ohne Hoffnung mittelst Woronzows mit den Gebirgsvölkern zu Ende zu gelangen. Die Nachricht, daß sich Woronzow mit dem Waldbrand verbinden will, ist gewiß. Man will, der civilisirten Kriegsführung und dem Völkerrecht zum Trotz, verbrennen, was man nicht besiegen kann. Jene undurchdringlichen Wälder sind der sicherste Schutz der Gebirgsvölker gegen jeden Angriff, der nicht mit diesem Terrain bekannt ist. Sie sind die wahren Festungen der Kaukasier. Waldbrände sind im Allgemeinen ziemlich bequem und da man durch sie ein ganz anderes Terrain herstellt, ein Terrain, worauf der Feind nicht zu fechten wissen wird, während die russische Taktik hier ohne große Belästigung agiren und, was mehr ist, sehen kann, so hat man nicht mit Unrecht Hoffnung gefaßt, Woronzow werde es dahin bringen, daß er nach der Analogie von „Erivanski“ und „Sabalkanski“ benannt werde. — Der Kaiser wird sich persönlich mit ihm besprechen und persönlich die Runde bei der russischen Aristokratie machen, um die allzuscharfe Stimmung der Großen gegen seine kaukasischen Pläne zu mildern. Somit können wir versichert sein, wenn nicht in Bälde, doch im nächsten Jahre von den nachdrücklichsten Fortsetzungen des nachdrücklichsten Anfangs zu vernehmen. Was sich berechnen läßt, das zu berechnen, ist W. der Mann. Aber die Kaukasier sind für das Talent der Bestechung allerdings nicht so zugänglich, wie jene Türken, die in Varna befehligten.

Frankreich.

Paris, 20. September. — An die Stelle des in der Pairskammer vorgerückten conservativen Deputirten Fulchiron ist zu Lyon der conservative Candidat, Desprez, gewählt worden.

Nach dem Globe hat sich der Gesundheitszustand des Prinzen Louis Napoleon wieder um Vieles gebessert.

Spanien.

Madrid, 14. September. — Alle Minister haben sich heut in den Palast begeben, die Königin zu bewillkommen; später wurde Cabinetsrath gehalten. Herr Thiers ist nach Granada abgereist. Es gehen vielartige Gerüchte von einer nahen Modification des Cabinets; auch fehlt es nicht an solchen, die eine totale Umschmelzung erwarten lassen; folgende Namen sind an der Tagesordnung: die Absolutisten wünschen de Meer oder Viluma; die Freisinnigen würden es gerne sehen, wenn Isturiz, Concha und Pacheco gerufen würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird aber Narvaez auch in einem neuen Cabinet die Hauptrolle spielen.

Wer in Spanien noch lachen kann, wem die traurigen Verhältnisse noch Heiterkeit genug dazu gelassen haben, der fand Gelegenheit dazu in folgender unbezahlbaren Proclamation, die der Gefe politico von Burgos bei Gelegenheit der Ankunft der Königin erließ: „Der Augenblick naht, wo die engelhafte Schönheit, die auf dem Throne der Tugend sitzt, die Gnade zum Wappen hat und begleitet wird von der reinen Unschuld, der Zauberin mit ihrem himmlischen Lächeln, Euren Boden erfreuen wird. Eure fleckenlose Ergebenheit enspringt den Grundlagen des spanischen Thrones selbst, aus Burgos, der Butter der Könige, aus Castilien, das an Ehre, Treue und Hochherzigkeit Niemandem je nachgab. II. MM. u. s. w. werden bald in Eurer Mitte sein; was kann ich Euch mehr sagen? Ich kündige es Euch an, und grüße Euch.“

Niederlande.

Rotterdam, 17. Sept. — Wir erlebten Unruhen auf unserem Kartoffelmarkt. Ein mit Kartoffeln beladenes Schiff war angekommen und sein Eigenthümer verkaufte dieselben zu billigen Preisen, so daß sich viele Käufer fanden. Als aber die Käufer zu Hause bemerkten, daß die Hälfte des Produktes verfault war, überhäuften sie den Verkäufer mit Vorwürfen und wollten ihr Geld zurück haben, wozu er durch das erbitterte Volk endlich gezwungen wurde. Man hätte ihn sogar persönlich mißhandelt, trotz seiner Versicherungen, daß er selbst betrogen worden sei, wenn nicht die Polizei eingeschritten und ihn den Häusern der gereizten Menge entzogen hätte. — Der Aufruf des Munizipalrathes von Maestricht an die vermögenden Einwohner, Gelder zum Ankauf von Lebensmitteln einzuschießen — hat den erwünschten Erfolg gehabt. Fast alle wohlhabenden Stadtbewohner haben sich angeschlossen.

Leyden, 19. September. (Amstd. H.) In Folge der Theuerung der Lebensmittel haben heute hier einige Unordnungen stattgehabt, welche wichtige Folgen hätten nach sich ziehen können. Ein Volkshaufen, erbittert über das Steigen des Preises verschiedener Grützwaaren, zog vor die Häuser einiger Winkelirer in der Haarlemerstraße und auf der Mare und forderte, unter Drohen mit Fenstereinwerfen und Plündern, Verminderung des Preises. Wirklich wurde hier und da einiger Muthwille verübt und die aufgeregte Stimmung des Volkes ließ noch Schlimmeres erwarten; doch gelang es der städtischen Polizei, im Verein mit einem Theil der hiesigen Besatzung, die Ruhe wieder herzustellen. Die städtische Verwaltung erließ hierauf eine Bekanntmachung, worin die Unruhstifter ermahnt werden, die Ruhe nicht weiter zu stören, da zur Unterdrückung der Unruhen alle Maßregeln ergriffen wären.

Italien.

Rom, 13. Sept. — In einem öffentlichen Consistorium hat der Papst dem Fürsten Altieri, ehemaligen Nuntius in Wien, den Cardinalshut verliehen.

Turin, 13. Sept. (A. Z.) Die in mehrern Zeitungen enthaltene Nachricht, daß der an den päpstlichen Stuhl ernannte preuß. Gesandte, Herr v. Usedom, von Sr. Heiligkeit nicht angenommen worden, bedarf einer Berichtigung. Wohl sind von Rom aus Bedenken gegen diese Ernennung erhoben worden, diese Bedenken sind aber längst beschwichtigt und, soviel man hier weiß, ist die Stimmung, die in diesem Augenblick gegen Hrn. v. Usedom in Rom herrscht, durchaus als keine unfreundliche anzusehen.

Florenz, 12. Sept. (A. Z.) Ein russ. Feldjäger, welcher vor etlichen Tagen hier durcheilte und am 8. d. in Neapel eintraf, hat nach Mittheilungen aus jener Stadt die offizielle Anzeige dahin überbracht, daß die Kaiserin einige Monate in Palermo zuzubringen gedenkt. — Reisende und Mittheilungen aus dem Nachbarlande, den römischen Legationen, stimmen darin überein, daß die Aufregung der Gemüther bis zu einem hohen Grade gestiegen und besonders durch neue Einkerkerungen hervorgerufen worden sein. Indessen war es nirgends zu offenen Widersetzlichkeiten gegen die Behörden oder gar zu Aufständen gekommen.

Miscellen.

Der Herausgeber der Königsb. Ztg., Stadtrath Hartung, macht folgendes bekannt: „Die Anfrage, ob meine Zeitung gleich der angekündigten „Zeitung für Preußen“ ein Insertionen-Abonnement eröffnen werde, kann ich vorläufig nur mit „Nein“ beantworten. Eine solche Einrichtung halte ich nur in den Provinzen unseres Staates für ausführbar, in welchen, wie in Schlesien, der Intelligenzblatts-Insertions-Zwang aufgehoben ist, nicht aber bei uns. Wer hier auf ein solches Abonnement eingeht, würde bei jeder einzelnen Insertion vorher die Aufnahme ins Intelligenzblatt und den Stempel für das Zeitungs-Avertissement noch besonders bezahlen müssen. — Die Verbreitung eines Blattes giebt (Intelligenzblätter ausgenommen) den Maßstab für den Preis der Inserate; meine Zeitung kommt in mehr als 3000 Exemplaren in's Publikum, und da die Zeile bei mir 1 Sgr. 4 Pf. kostet, so würde ein Blatt, das 500 Exemplare absetzt, wenn es sich auch nur 4 Pf. für die Zeile bezahlen ließe, verhältnißmäßig bei weitem theuer sein.

Man erzählt von Neuem, daß Jenny Lind nur noch zwei Jahre der Kunst zu leben gedenkt, nach deren Ablauf sie ihre Hand einem schwedischen Geistlichen zugedacht haben soll.

Nürnberg. Die Gymnasiasten und Schüler der hiesigen lateinischen Schule sollen nun, nach höherer Verordnung, resp. blaue und rothe Kragen bekommen. Viele Pädagogen wollen indeß nicht begreifen, wozu der Wissenschaft diese Livree nutzen solle, sagt die Augsb. Abend-Zeitung.

Die Kartoffel-Krankheit, welche gegenwärtig in verschiedenen Staaten des europäischen Continents so große Besorgnisse rege macht, soll aus Amerika stammen, wo sie angeblich im vorigen Jahre große Verwüstungen angerichtet hat.

Paris. Eine entsetzliche Scene ereignete sich am 18. in der Straße Pastourel. Eine arme Frau war, weil sie die Miethe nicht zahlen konnte, ausgetrieben worden. Sie brachte, da sie keine andere Wohnung hatte, die Nächte in einem Winkel der Treppe zu. Die andern Einwohner beschwerten sich darüber, der Portier hatte sie mehrmals weggewiesen, doch sie war immer zurückgekehrt. Vorgestern Morgen nun, als sie sich wieder in ihrem Zufluchtsort befand, hörte sie den Portier kommen, flüchtete die Treppe hinauf und um ihm zu entgehen, kletterte sie in der Angst auf das Dach hinaus. Hier glitt sie aus, hielt sich jedoch an einem Vorsprung fest. Doch war sie in der schrecklichsten Lage. Sie durfte keine Hand loslassen sonst wäre sie in die Straße gestürzt; daher half es auch nichts, daß man ihr ein Seil zuwarf. Auf das Dach, welches äußerst steil war, wagte sich Niemand zu ihrer Hülfe hinaus. Es entstand ein Auflauf vor dem Hause; der Polizeikommissair schickte nach den Feuerhelfern. Diese kamen endlich und einer der Männer drang mit einem Seile bis dicht zu der Unglücklichen vor. Er war nur noch einen Schritt von ihr entfernt, da verließen sie die Kräfte, denn sie hatte zwei Stunden in dieser entsetzlichen Lage zugebracht! Sie ließ los — und stürzte hinab mit solcher Gewalt, daß ihr Körper vom Pflaster wieder emporschnellte. Als man sie aufhob war das Leben völlig entflohn!

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 26. September. (Verbesserung der katholischen Elementarschulen; Vereinigung sämmtlicher Schulen ohne Unterschied der Confession.) Auf Grund der Klage, welche die Schulendeputation in ihrem Hauptverwaltungsbericht pro 1844 über die mannigfachen Uebelstände der hiesigen katholischen Elementarschulen angedeutet hatte, wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten, nachdem der Vorstand in einer Conferenz aus den Akten nähere Kenntniß genommen, dieser Gegenstand, der bisher keine Erledigung gefunden, zur Debatte gebracht. Es wurden zwar die Schwierigkeiten anerkannt, welche sich bei einer Verbesserung der katholischen Schulen entgegenstellten, indem die Interessen des Fiscus, der katholischen Geistlichkeit und des Magistrats hier collidirten, wie das die seit bereits 1834 zwischen Magistrat und Regierung gepflogenen Verhandlungen zeigten, doch sei es unumgänglich nothwendig, daß zur Verbesserung der katholischen Schulen, die meist der Gesundheit nachtheilige Lokale aufwiesen, an Ueberfüllung der Schülerzahl litten und zu geringe Besoldung der Lehrer gewährten rc., irgend etwas geschehen müsse.*) Die Versammlung glaubte trotz aller Schwierigkeiten dennoch den Gegenstand von neuem aufnehmen zu müssen, indem man zugleich auf einen in der vorjährigen Sitzung der Commission für Ausarbeitung der Petitionen von dem Stadtverordneten Kopisch gemachten Vorschlag zurückkam. — Der Genannte hatte damals den Vorschlag gemacht, die Unterscheidung in katholische, evangelische und jüdische Schulen ganz aufzuheben, das Confessionelle völlig auszusondern, da Religionsunterricht für die einzelnen Confessionen besonders gegeben werden könne und alle Schulen, in welchen dann vermischt die Kinder, gleichviel welcher Confession, Unterricht erhielten, den Namen Stadtschulen, unter Aufsicht der städtischen Behörden

*) Die ganze Sachlage, die das besondere Interesse der Bürgerschaft in Anspruch nimmt, wollen wir nächstens mittheilen.

führen sollten. Die Herreu Regenbrecht, Siebig, Ludewig und andere ergriffen für die Sache das Wort. Die Versammlung war ebenfalls damit einverstanden, daß aus einer solchen Einrichtung die segensreichsten Folgen ersprießen müßten, und die jüngere Generation zn gegenseitiger Liebe und Eintracht geführt werden könnte. Es wurde daher beschlossen, diese ganze wichtige Angelegenheit in die Hände einer gemischten Commission zu geben. Von Seiten der Versammlung wurden ernannt die Herren: Vorsteher Gräff, dessen Stellvertreter Siebig, der Protokollführer-Stellvertreter Linderer, Klocke, Kopisch, Lassal, Ludewig, Milde, Poser, Regenbrecht und Worthmann.

(Restauration auf der Taschenbastion.) Im Oktober vorigen Jahres theilten wir mit, daß auf Antrag des Protokollführer-Stellvertreters Linderer in der Versammlung des Beschluß gefaßt werden, auf der Taschenbastion eine Restauration anzulegen. Der Magistrat, welcher dem Beschlusse beigetreten ist, hat die Führung dieser Angelegenheit dem Herrn Stadtrath Heimann übertragen und dieser mit großer Sorgfalt der Sache sich angenommen. Unter Uebersendung eines vom Hrn. Architekten Koch ausgearbeiten Bauplanes und der vom Herrn Stadtrath Heimann beigefügten genauen Erläuterungen, auf welche Weise die Sache ausgeführt werden könne, macht der Magistrat die Erklärung, daß es wünschenswerth sei, bevor ein Beschluß gefaßt werde, von einer gemischten Commission die ganze Vorlage prüfen zu lassen. Die Versammlung ging hierauf ein und ernannte von ihrer Seite die Herrn: Siebig, Linderer, Lockstädt, Tschocke, Zettlitz zu Mitgliedern der Commission.

Wir hatten Anfangs Anstand genommen, den Plan und das Nähere darüber mitzutheilen, weil wir einerseits die Sache an und für sich noch nicht für reif hielten, anderer Seits der Commission nicht vorgreifen wollten; in Berücksichtigung jedoch, daß das ganze Publikum an einer solchen Anlage participirt, und die öffentliche Stimme gerade vor der Beschlußnahme von Einfluß sein kann, so wollen wir, so viel es der Raum gestattet, die Hauptpunkte mittheilen. Das ganze Gebäude soll über den großen Kellern der Taschenbastion, welche dadurch zugleich trocken gelegt und dann weit besser benutzt werden können, erbaut werden. Es ist dies der Platz an der Nordseite der Bastion, zwischen der Hofmauer der ehemaligen Scharfrichterei und der nach Norden gelegenen Terrasse der Bastion. Das ganze Gebäude würde 3 Stockwerke enthalten, die Westfronte nach dem Henckelschen Palais, die Ostfronte nach der Ohlauervorstadt gerichtet sein, die Hauptfronte mit dem großen Saal, welcher dem Krollschen wenigsten an Größe gleich käme, würde nach Süden gekehrt, die ganze Breite des Plateaus der Bastion vor sich haben, und hier in der Nähe der Stelle, an welcher jetzt auf der Bastion das Häuschen für den Wächter steht, der Haupt-Eingang sich befinden, während unterhalb der Bastion auf der Seite des Henckelschen Palais eine breite Anfahrt und breite Treppe innerhalb des Gebäudes, welche in die oberen Etagen führt, sich befindet. Das ganze drei Stockwerk hohe Gebäude mit flachem Dache und einem Thurme ist auf praeter propter 60,000 Rthlr. veranschlagt und soll auf Actien à 100 Rthlr. gebaut werden. Die Actien sollen in ein Lagerbuch eingetragen werden, nicht au porteur sein, den Inhabern 5 pCt. jedoch ohne Garantie zustehen, der Ueberschuß, den die Restauration bringen dürfte, soll theils auf Verschönerung und Erhaltung des Gebäudes, theils auf Amortisation verwendet werden, damit mit der Zeit das Gebäude der Stadt anheim fällt, welche dagegen den Grund und Boden unentgeltlich zur Anlage gewährt.

Anstellung eines Buhnenmeisters. Der Magistrat machte der Versammlung die Mittheilung, daß die Anstellung eines eigenen Buhnenmeisters jetzt ein dringendes Bedürfniß sei. Die Versammlung gab in Folge der angeführten Gründe ihre Bewilligung zur Gehaltssumme und freier Wohnung des Anzustellenden.

Zeitschrift. Der Magistrat macht der Versammlung die Anzeige, daß er auf die in Leipzig in der Rombergschen Verlagsbuchhandlung unter Redaktion des Dr. Höpfner erschienene Zeitschrift „für Verwaltungszweige der Stadt- und Landgemeinden" abonnirt habe, und sendet die ersten beiden Nummern zur Ansicht bei. Die Versammlung, welche jetzt mehrere Werke (den Beschluß haben wir mitgetheilt) anschafft, hielt es für ersprießlich, einzelne wenige solcher Zeitschriften, die besonders auf das Communalwesen ihr Augenmerk richten, nicht unbeachtet zu lassen. Es wurde daher beschlossen, diese Zeitschrift, welche im Büreau ausliegen wird, ebenfalls zu halten. *)

*) Einige Worte über diese Zeitschrift behalten wir uns vor gelegentlich mitzutheilen.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 25. Sept. — Die Bemerkung über das Glatzer Decanat im heutigen N. C. stammt aus der Provinz und ist deßhalb fälschlich von hier datirt.

* Der Herold (No. 72) äußert sich über die hier begründete Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft u. A. folgendermaßen: „Ohne Zweifel ist die Bildung dieses Instituts ein in national-ökonomischer Beziehung wichtiges Ereigniß, das mit dem Wohle der menschlichen Gesellschaft vorzugsweise verknüpft ist und dessen segensreiche Folgen nicht ausbleiben können. Dasselbe entfaltet seinen vorzüglichsten Seegen darin, daß es unter der Bevölkerung in den jungen Jahren eine rührige Thätigkeit zur Bedingung macht, um in den spätern, wo die Arbeitskräfte abnehmen, ein angemessenes Einkommen zu haben und sorgenfrei leben zu können. Es möchte selbst bei der strengsten Prüfung an einem guten Erfolg der Anstalt nicht gezweifelt werden können und die Presse thut daher nur ihre Pflicht, wenn sie zur Nachahmung derselben dringend auffordert. Es ist eine Zierde des Staates, eine Anstalt dieser Art zu haben und gewiß wird es nur einer leichten Anregung, eines Winks bedürfen, um namentlich auch in unserm lieben Sachsenlande Männer sich vereinigen zu sehen, welche Gemeinsinn genug besitzen, um auch hier eine solche Anstalt ins Leben zu rufen."

† Breslau, 25. Septbr. — Gestern früh bald nach 6 Uhr schlug ein Pfahl, der zum Einrammen in das Flußbett der Oder an der im Bau stehenden sogenannten Leichnamsmühle vor dem Sandthore festgestellt werden sollte, unglücklicher Weise um, warf zugleich den beim Bau beschäftigten Zimmergesellen Völkel nieder und verletzte ihn so gefährlich am Kopfe, daß er schon wenige Stunden nachher im Hospitale zu Allerheiligen, wohin derselbe sofort getragen worden war, an den Folgen des Bruches mehrerer Schädelknochen und eines Blut-Extravasats im Gehirn starb. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern von erst 15, 12, 9, 3 und 1¼ Jahr und wohnte mit seiner Familie zur Zeit in No. 13 auf dem Laurentius-Platze des Hinter-Doms. — Bald nach 8 Uhr an demselben Tage war ein Knabe von der Kohlenstraße von einem der dortigen Kastanienbäume, den er bestiegen hatte, um Kastanien für sich herabzuholen, auf die Straße niedergestürzt, der in Folge dieses Sturzes nicht allein am linken Oberschenkel complicirt mit einer gefährlichen Wunde brach, sondern auch noch mehrere heftige Kontusionen im Gesichte und an den Armen davontrug, und daher zur Pflege ebenfalls in das vorhin gedachte Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Oberschlesien, im September. — Wenn auch ich, aus dem südlichen Theile Oberschlesiens, in die schon vielfach erhobenen Klagen gegen die unzweckmäßige Einrichtung der offenen Waggons auf der oberschlesischen Eisenbahn mit einstimme und im allgemeinen Interesse wünsche, daß die projectirte Abänderung, und sollte dadurch auch eine kleine Erhöhung des bisherigen Fahrgeldes nothwendig werden, recht bald realisirt werden möge, so gab mir hierzu eine Anfangs dieses Monats unternommene Reise von Breslau hierher die gegründetste Veranlassung. Bei vollkommener Windstille reisten wir von Breslau ab, erhielten aber alle, die in den Waggons 3r Klasse Platz genommen, von den in auffallender Dichtigkeit aufsteigenden Staubwolken so starke Dosen, daß uns nicht nur die Aussicht für die ganze Tour und die Lust zu anderweitigen Eisenbahn-Reisen benommen wurde, sondern, durch den uns en masse in die Augen getriebenen Staub und Sand buchstäblich erblindet, — uns glücklich priesen, in Oppeln die Eisenbahn verlassen zu können.

* Namslau. Wenn vielleicht die Redactionen der beiden in Breslau erscheinenden Zeitungen beim Rechnungsabschluß zu ihrem großen Bedauern ein gewaltiges Deficit entdecken sollten, so mögen sich dieselben nicht wundern. *) Seitdem sie nämlich zur Fahne der schlechten Presse geschworen, haben auch in unserm Städtlein so Manche ihren guten Geschmack dadurch verrathen, daß sie ausschließlich den Erzeugnissen der guten Presse, dem schlesischen Kirchenblatte, sich zugewendet haben. Dabei ist nicht abzuleugnen, daß diese guten Leutchen zugleich recht schlau operirt haben. Denn während sie die schlechte Geisteskost der beiden Zeitungen gut bezahlen mußten, sitzen sie nunmehr an der offenen, mit vorzüglichen italienischen Hochgenüssen reich besetzten Tafel des schlesischen Kirchenblattes — unentgeltlich. Wie gut römisch Andere gesinnt sind, die gleichwohl das verbotene Gelüst nicht zu zügeln vermögen, geht daraus hervor, daß sie in allen Artikeln, welche des Herrn Pfarrers Ronge erwähnen, den „Pfarrer" geflissentlich weg-, ja diese Artikel selbst ausstreichen und in diesem nachcensirten Zustande die Zeitungen in die Hände der übrigen Leser gelangen lassen.

* Der Erklärung der protestantischen Freunde in No. 148 d. Ztg. treten noch bei:

J. Stiller, Handlungsdiener, A. Schönfeld und H. Fischer, Posamentiere, hierselbst. Ferner: A. Göbel, Königl. Gymnasial-Lehrer, E. Reisner, Buchhändler, E. Stiller, Lehrer. A. Balsam, Conrector am Gymnasium, G. Rimay, Rendant, Gritschke, Apotheker, Weigmann, Buchhändler, in Liegnitz. — A. Pape, Cand. des Predigtamtes, in Kloster Heinrichau. — G. Flöther, Freihausbesitzer in Leubel. — A. Koch, Freigutsbesitzer in Schadewinkel, Kr. Neumarkt.

*) Bis jetzt ist noch kein Deficit, wohl aber ein erfreulicher bedeutender Zuwachs von Abnehmern zu bemerken gewesen. D. R.

Altes Theater.

†÷ Breslau, 26. Septbr. — Unser altes Theater kommt der Vorliebe, welche wir Breslauer immer noch zu demselben zeigen, kokettirend entgegen; es hatte sich am gestrigen Abend auf eine so geschmackvolle Weise gekleidet und geschmückt, daß die zahlreichen Gäste, welche das Concert des Herrn Gung'l in seinen Räumen versammelte, es bewundernd begrüßten. Es fand die Eröffnung der Vauxhall statt. Bühne und Parterre waren in einen einzigen großen Saal vereinigt, dessen Seitenwände mit Blumen, Guirlanden, Gardinen u. s. w. freundlich verziert waren: auf den Tischen, an der Seite des Orchesters standen Orangeriebäume: das Orchester selbst befand sich in der Mitte der rechten Seitenwand vom Eingange aus. Die Logen waren in doppelten und dreifachen Reihen mit Damen besetzt, doch hatten auch viele im Saale und in dem eigentlichen Restaurations-Locale, der früheren Bühne, Platz genommen. Der letztere Raum war für die zahlreichen Zuhörer freilich zu klein, doch da in den folgenden Concerten das Orchester einen angemesseneren Platz, mehr nach den Logen zu, einnehmen wird, so wird für diejenigen, welche im Saale sich niederlassen und mit dem geistigen Genusse den materiellen verbinden wollen, ein größerer Raum gewonnen. So die äußere Erscheinung der Breslauer Vauxhall; mit Freuden zollen wir den Arrangements des Herrn Wiedermann, dessen Regisseur-Talent sich hierbei trefflich bekundet hat, öffentliche Anerkennung. — Ueber das Concert des Herrn Josef Gung'l haben wir uns schon mehrfach ausgesprochen; wir können nur wiederholen, daß der Ruhm, der dem Dirigenten und Componisten vorausgegangen ist, auch im gestrigen Concerte sich bewährt hat. Unter den gestern zur Aufführung gekommenen Musikstücke heben wir besonders hervor: die Ouvertüre zur Oper: die Hugenotten, die Berliner, Walzer, und die Klänge aus der Heimath, Oberländler von Gung'l. Der allgemein bekannte Festmarsch, Kriegers Lust, so oft er auch gehört worden ist erregte doch wieder solchen Beifall, daß er da capo verlangt und gespielt wurde. Zuletzt wurden noch über das Programm hinaus der Carneval von Venedig und die Tonmährchen aufgeführt; dabei sprechen wir dem Herrn Gung'l öffentlich unsern Dank aus, daß er mit so großer Gefälligkeit den Wünschen der Zuhörer nachkommt. Wir sind überzeugt, daß seine Concerte auch an den folgenden Abenden das musikliebende Publikum Breslau's in den schönen Räumen der Vauxhall vereinigen werden.

Abbitte und Ehrenerklärung.

Als reuiger Sünder erscheine ich hiermit vor dem geachteten Lesepublikum dieser Zeitung, indem ich bekenne: gegen Herrn Sigmund Heß sehr gefehlt zu haben, wenn von mir demselben eine Behauptung unterlegt wurde, die von anderer Seite aufgestellt ist. Man sollte sich überall nur auf die eigenen, von gehöriger Zweifelsucht unterstützten Augen verlassen; denn nicht einmal sonst ganz ehrlichen Landbewohnern ist zu trauen. Ich trat in das gefüllte Lokal des hübschen Flora-Bassins zu Hermsdorf bei Waldenburg, welches durch einen bedeutenden Anbau die schönste Erweiterung von dessen Besitzer erhalten hat und erfreute mich eben an der prächtigen Aussicht auf die Vorberge des stattlichen Hochwaldes, den Sonnenwirbel, den Winklerberg und den Gotttsberger Windmühlenberg durch die hoheu Fenster des neuangebauten Salons, als Bekannte vom Lande zu mir traten, um mich zu fragen: ob ich schon in der Schlesischen Zeitung gelesen, wie Herr Sigmund Heß den lustigen Festberichterstatter wegen des Büffelrennens verarbeitet nach Hause zu schicken versucht habe? Das war nicht der Fall, und so suchte ich die Zeitung zu erwischen, was mir jedoch wegen starker Frequenz um dieselbe leider nicht gelang. Ich mußte mich damit begnügen, daß man mir den, auf erwähnten Gegenstand bezüglichen Inhalt mündlich citirte und darnach schoß ich meinen kleinen Artikel los, um dessentwillen ich jetzt genöthigt bin zu sagen: Herr Sigmund Heß peccavi! denn es war allerdings sehr Unrecht, einem Unrechten mit einer solchen Zumuthung zu Leibe zu gehen.

Zur Strafe lege ich mir selbst auf: der zweiten nachträglichen Verloosung von Vieh und Ackerwerkzeugen, welche vom Fest-Comitee auf den 27. d. Mts. angekündigt ist, nicht beizuwohnen, obwohl zu erwarten steht, daß dieselbe eben so höchst unterhaltend und belehrend ausfallen werde, wie die erste. Hoffentlich trägt nach solcher Pönitenz weder Herr Sigmund Heß, noch das freundliche Lesepublikum dieser Zeitung ferner Etwas nach dem freigutsbesitzenden Fest-Berichterstatter.

Brief-Kasten.

Zur Aufnahme nicht geeignet: Aus der Parchwitzer Gegend (weil zur Fortsetzung des Streites der Raum gebrach). — Aus dem Großh. Posen: Der Unter-Militärarzt (leider zu umfangreich, besonders mit Rücksicht auf die versprochenen Fortsetzungen). — Aus Zülz: Anfrage. — Aus Liegnitz (über P.). — Aus Parchwitz von L. — Aus Neiße von W. — Aus Oppeln (über Malapane). — Aus Cz.: Zur Beachtung für das

landwirthschaftliche Publikum. — Aus Neumarkt. — Von W. hierselbst. — Aus Ober-Tannhausen: Ergebenste Anfrage. — Aus Nimptsch: An das Schlesische Kirchenblatt. — Aus Sch. bei Konstadt: Bescheidene Anfrage. — Aus Neiße. — Aus Landeshut. — Aus Klopschen (gehörte nicht in die Schl. Ztg.). — Aus Beuthen in O./S. — Aus Oppeln von L. (künftige Notizen werden nach Befinden gern aufgenommen). — Bescheidene Bitte von Dr. R. hierselbst. — Aus Wohlau. — Aus Haynau. — Aus W. bei Winzig. — Aus Sch. bei Tost: Etwas für Jäger und Jagdliebhaber. — Aus Neiße (auf das Militär Bezügliches). — Aus Parchwitz. — Von D. hierselbst: Breslau, 16. Sept.

Actien-Course.

Breslau, 26. September.

Die Course der Actien erfuhren bei günstigerer Stimmung keine wesentliche Veränderung. Der Umsatz war unbedeutend.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 115 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 108 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 114⅓—¼ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105½ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106¼ Br. ⅛ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108½ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109½ Br.
dito Bayersche Zus.Sch. p. C. 97 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 108⅔ bez.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 108¼ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 97⅝ u. 11/12 bez.

(Tr. Z.) Die Anlage der Ostbahn ist nun definitiv genehmigt, sie wird aber nicht von Berlin ausgehen, sondern ein Anschluß an die schlesisch-märkische Bahn, und dadurch Frankfurt a. d. O. ein wichtiger Schurzknoten der preuß. Eisenstraßen werden. Möge dadurch sich der schöne Zweck erreichen lassen, diesen durch Leipzig in neuester Zeit sehr überflügelten vaterländischen Meßplatz wieder zu einiger Bedeutung kommen zu sehen.

Neumünster, 18. September. — Heute gerade ein Jahr nach der feierlichen Eröffnung von König Christian VIII. Ostseebahn, wurde die Rendsburg-Neumünstersche Eisenbahn festlich eröffnet. In der Zeit von fünf Monaten ist diese Bahn bis auf die Rendsburger Bahnhofgebäude vollendet worden. — Alles läßt erwarten, daß die neueröffnete Bahn auf den Verkehr sehr vortheilhaft einwirken, und zugleich bei den niedrigen Baukosten, die nicht über 900,000 Mk. betragen dürften, sich wohl verzinsen werde.

Aachen. (O.-P.-A.-Z.) Unser König hat die Concession für die Aachen-Gladbach-Düsseldorfer Bahn (sogen. westliche Verbindungsbahn) ertheilt. Da zu gleicher Zeit die Aachen-Mastrichter und die Crefeld-Ruhrorter Bahn concessionirt sind, auch von Gladbach eine Zweigbahn nach Crefeld geführt werden wird, so wird jetzt Aachen der Knotenpunkt, von wo aus die große Eisenbahnstraße von Frankreich und Belgien nach Mitteldeutschland (per Köln) und nach Norddeutschland und Rußland (per Düsseldorf) sich abzweigt. Zu gleicher Zeit wird dadurch der die Maas entlang gelegene Theil des alten Herzogthums Jülich, ein bisher allen Communicationen entfremdetes Land, in gedeihliche Verbindung mit den Nachbarstädten Aachen, Düsseldorf und Crefeld gebracht und unserer ganzen Gegend durch jene entscheidenden Maßregeln der Staatsregierung der höchste Vortheil gewährt.

Bekanntmachung

die Zahlung der Holzgelder-Unterstützungen für den Winter 1845/46 betreffend.

Diejenigen hülfsbedürftigen Offiziers- und Beamten-Wittwen, Waisen und andern Personen in Breslau, welche statt des, ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütigung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtiget:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1845—46 von der königl. Regierungs-Hauptkasse in den Tagen vom 21ten bis incl. 23. October d. J. in den Vormittagsstunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei betheiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung, bereits ausgefüllt sind, dem Königlichen Polizei-Präsidium zur Aushändigung zugefertigt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangsnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Kommissarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des obgedachten und zu beachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittagsstunden bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle Diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zuläßig und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 20. September 1845.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Am Mittwoch den 1. October c. wird der Betrieb der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auch auf der Strecke zwischen Liegnitz und Bunzlau für das Publikum eröffnet und es tritt sodann in Kraft der nachstehende

Fahrplan für die Bahnstrecke zwischen Breslau und Bunzlau.

Tägliche Dampfwagenzüge vom 1. October 1845 bis 15. April 1846.

A. Personenzüge.

Von Breslau.

	Morgens	Abends
Abfahrt von Breslau	7 Uhr 30 Minuten,	4 Uhr 45 Minuten.
„ „ Lissa	7 „ 48 „	5 „ 5 „
„ „ Nimkau	8 „ 8 „	5 „ 27 „
„ „ Neumarkt	8 „ 26 „	5 „ 47 „
„ „ Maltsch	8 „ 45 „	6 „ 7 „
„ „ Liegnitz	9 „ 27 „	6 „ 53 „
„ „ Hainau	9 „ 57 „	7 „ 27 „
Ankunft in Bunzlau	10 „ 36 „	8 „ 11 „

Von Bunzlau.

	Morgens	Abends
Abfahrt von Bunzlau	8 Uhr 15 Minuten,	5 Uhr 30 Minuten.
„ „ Hainau	8 „ 58 „	6 „ 19 „
„ „ Liegnitz	9 „ 32 „	6 „ 58 „
„ „ Maltsch	10 „ 10 „	7 „ 39 „
„ „ Neumarkt	10 „ 28 „	7 „ 59 „
„ „ Nimkau	10 „ 46 „	8 „ 19 „
„ „ Lissa	11 „ 4 „	8 „ 39 „
Ankunft in Breslau	11 „ 19 „	8 „ 56 „

Mit den Personenzügen werden Personen in der 1sten, 2ten und 3ten Wagenklasse, Equipagen, Pferde, Hunde und Eilfracht befördert.

B. Güterzüge.

Von Breslan.

Abfahrt von Breslau	Mittags 11 Uhr 45 Minuten.
„ „ Lissa	Nachmittags 12 „ 9 „
„ „ Nimkau	„ „ 12 „ 32 „
„ „ Neumarkt	„ „ 12 „ 54 „
„ „ Maltsch	„ „ 1 „ 17 „
„ „ Parchwitz (Spittelndorf)	„ „ 1 „ 36 „
„ „ Liegnitz	„ „ 2 „ 12 „
„ „ Hainau	„ „ 2 „ 46 „
Ankunft in Bunzlau	„ „ 3 „ 30 „

Von Bunzlau.

Abfahrt von Bunzlau . . .	Nachmittags 12 Uhr 45 Minuten.
„ „ Hainau . . .	„ „ 1 „ 35 „
„ „ Liegnitz . . .	„ „ 2 „ 18 „
„ „ Parchwitz (Spittelndorf)	„ „ 2 „ 42 „
„ „ Maltsch . . .	„ „ 3 „ 6 „
„ „ Neumarkt . . .	„ „ 3 „ 27 „
„ „ Nimkau . . .	„ „ 3 „ 49 „
„ „ Lissa . . .	„ „ 4 „ 12 „
Ankunft in Breslau . . .	„ „ 4 „ 30 „

Mit den Güterzügen werden Personen in der 2ten und 3ten Wagenklasse, sowie Equipagen, Frachtgüter, Pferde und Vieh befördert.

Personengeld-Tarif für eine Person.

Wagenklasse	Lissa. I. Sgr.	Lissa. II. Sgr.	Lissa. III. Sgr.	Nimkau. I. Sgr.	Nimkau. II. Sgr.	Nimkau. III. Sgr.	Neumarkt. I. Sgr.	Neumarkt. II. Sgr.	Neumarkt. III. Sgr.	Maltsch. I. Rtl.	Maltsch. I. Sgr.	Maltsch. II. Rtl.	Maltsch. II. Sgr.	Maltsch. III. Rtl.	Maltsch. III. Sgr.
von Breslau	10	6	4	18	12	7½	26	17½	11	1	2	—	22½	—	14
von Lissa				10	6	4	17	12	7½	—	24	—	17	—	10
von Nimkau							10	6	4	—	15	—	11	—	7
von Neumarkt										—	7½	—	5	—	3

Wagenklasse	Spittelndorf. I. Rtl.	Spittelndorf. I. Sgr.	Spittelndorf. II. Rtl.	Spittelndorf. II. Sgr.	Spittelndorf. III. Rtl.	Spittelndorf. III. Sgr.	Liegnitz. I. Rtl.	Liegnitz. I. Sgr.	Liegnitz. II. Rtl.	Liegnitz. II. Sgr.	Liegnitz. III. Rtl.	Liegnitz. III. Sgr.	Hainau. I. Rtl.	Hainau. I. Sgr.	Hainau. II. Rtl.	Hainau. II. Sgr.	Hainau. III. Rtl.	Hainau. III. Sgr.	Bunzlau. I. Rtl.	Bunzlau. I. Sgr.	Bunzlau. II. Rtl.	Bunzlau. II. Sgr.	Bunzlau. III. Rtl.	Bunzlau. III. Sgr.
von Breslau	1	11	—	28½	—	18	1	20	1	4	—	21	2	4	1	13	—	27	2	26	1	27½	1	6
von Lissa	1	3	—	23	—	14	1	10	—	28	—	17½	1	25	1	7½	—	23	2	17	1	22	1	2
von Nimkau	—	24	—	17	—	11	1	2	—	22½	—	15	1	16	1	2	—	20	2	8	1	16	1	—
von Neumarkt	—	16½	—	11	—	7	—	25	—	17	—	11	1	8	—	26	—	16	2	—	1	10	—	25
von Maltsch	—	9	—	6	—	4	—	18	—	12	—	8	1	2	—	22	—	14	1	24	1	6	—	22½
von Spittelndorf							—	9	—	6	—	4	—	24	—	16	—	10	1	16	1	—	—	19
von Liegnitz													—	15	—	10	—	6	1	7	—	24	—	15
von Hainau																			—	22	—	15	—	10

Die näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs-Reglement vom 19. August d. J., welches auf allen Stationen für 1 Sgr. zu haben ist, und durch welches das frühere Betriebs-Reglement aufgehoben wird. Berlin, den 20. September 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 28sten September c. wird Nachmittags 2½ Uhr ein Extrazug von hier nach Lissa gehen und um 6 Uhr Abends von dort zurückkehren.

Breslau den 28. September 1845. Die Betriebs-Inspection. v. Glümer.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die seit dem 16. Juli c., Sonntags und Mittwochs 10 Uhr Vormittags von Breslau 8¼ Uhr Abends von Freiburg und 11 Uhr 21 Minuten Vormittags und 8 Uhr 12 Minuten Abends von Schweidnitz abgehenden Extrazüge werden vom 29sten d. M. ab eingestellt.

Breslau den 19ten September 1845.

Das Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Verpachtung der Restaurationen.

Bei der Weitereröffnung unserer Bahn sollen die auf den Bahnhöfen zu

Oppeln, Gogolin, Cosel, Rudzinitz, Gleiwitz und Königshütte

etablirten Restaurationen verpachtet werden.

Wir haben die Termine zur Verpachtung derselben, und zwar

der Restauration Oppeln, Gogolin, } **am 30. September Nachmittags 3 Uhr,**
Cosel, Rudzinitz, } **am 2. October Nachmittags 3 Uhr,**
Gleiwitz, Königshütte, } **am 6. October Nachmittags 3 Uhr,**

in unserem Directorial-Bureau zu Breslau angesetzt, und laden Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß jeder Bietende eine Caution von Zwei Hundert Thalern in coursirenden Staatspapieren oder Actien unserer Gesellschaft in dem Termine für sein Gebot zu bestellen hat.

Die Pachtbedingungen sind sowohl in unserem Directorial-Bureau in Breslau als auch bei dem Bauaufseher des betreffenden Bahnhofes vom 20sten d. M. ab einzusehen.

Breslau den 4. September 1845.

Das Directorium.

Freunden und Bekannten bei unserer Abreise nach Berlin ein herzliches Lebewohl!

Breslau den 25. Septbr. 1845.

Joh. Bock und Frau.

Todes-Anzeige.

Den heut Morgen um 3 Uhr erfolgten sanften Tod unserer theuern Mutter, der verwittweten Ober-Berg-Faktor Dilthey, geb. Teidel, im 82sten Lebensjahre an Altersschwäche, beehren sich, um stille Theilnahme bittend, entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen

die Hinterbliebenen.

Reichenbach in Schlesien den 24. Septbr. 1845.

Todes-Anzeige.

Am 22sten dieses Monats starb der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Rudolph von Dresky. Wir betrauern in dem so früh Dahingeschiedenen einen lieben, sehr ehrenwerthen Collegen, dessen Andenken unter uns fortleben wird.

Breslau den 25ten September 1845.

Die Referendarien des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 27sten zum 4tenmale: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten." Lustspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein. Hierauf: „Elfenschutz." Divertissement in 1 Act.

Sonntag den 28sten: „Hutmacher und Strumpfwirker." Posse mit Gesang in zwei Akten von F. Hopp. Musik von A. Müller.

Sonnabend den 27. September:

III. Vauxhall

im alten Theater

siebentes Concert

von

JOSEF GUNG'L

und seiner Capelle,

Sonntag den 28sten September:

IV. Vauxhall. 8tes Concert.

Billets sind in der Musikhandlung der Herren **Bote & Bock**, Schweidnitzer Strasse No. 8, und Abends an der Kasse zu haben.

Der Eingang zum ersten Rang und Saal ist, mit Billet, Portal No. 1 in der Taschenstrasse, der Eingang zur Casse im Portal No. 2, der Eingang zur Gallerie-Loge und Gallerie in der kalten Asche.

Eröffnung 6 Uhr. Anfang des Concerts 7 Uhr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe

1) Herrn General-Agent Lobeck,
2) " Franz Klar,
3) Schuhmachermeister Springer,
4) Böttchergesell Gottlieb Mende,
5) Fräulein Karoline Kleber

können zurückgefordert werden.

Breslau den 26. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Denjenigen, welcher so freundlich war, in Nr. 218 dieser Zeitung in meinem Namen die am 15ten d. Mts. erfolgte Entbindung meiner Frau, von 2 Knaben, einrücken zu lassen, kann ich nicht umhin, hiermit eben so freundlich zu Gevatter zu bitten. Die Zeit der Handlung wird sich nach seiner Ankunft richten.

Klingebeutel den 19. September 1845.

Knappe, berittener Grenz-Aufseher.

Höhere Bürgerschule.

Die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler findet **Mittwoch den 8ten Oktober, Morgens 8 Uhr,** die Inscription Tags darauf statt.

Breslau. Dr. Kletke.

Im Weiß'schen Locale,

heute Sonnabend den 27. September:

großes Garten-Fest

der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Bei eintretender Abenddämmerung wird eine große

Transparent-Illumination,

wobei sich unter andern ein 16 Fuß hohes und 14 Fuß breites Tableaux besonders auszeichnen wird, die hochzuverehrenden Anwesenden auf's angenehmste überraschen.

Entré für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Anfang 3½ Uhr.

Freibillets sind für diesen Tag ungültig.

Die betreffenden Programms werden an der Kasse gratis vertheilt.

Im Weiß'schen Lokal

(Gartenstraße No. 16)

Sonntag den 28. Septbr.:

Großes Nachmittag- u. Abend-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr

Sonntags-Cirkel.

Erstes Concert

Sonntag den 5. October 1845 im neuen Concert-Saal, Carlsstraße No. 37.

Die Direction.

Eurythmia.

Die Aufnahme neuer Theilnehmer an dem Gesangvereine „Eurythmia" findet täglich von 2—4 Uhr in meiner Wohnung (Schuhbrücke No. 32) statt. Der neue Cursus beginnt den 1. October.

Elisa Marochetti.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholzbedarfs, circa 40 Klaftern, für das unterzeichnete Gericht auf ein Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden, und haben wir hierzu einen Termin auf

den 30. September c., Vormittags um 11 Uhr

vor dem Königl. Landgerichts-Rath Herrn Wichura in unserm Notariatszimmer anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 4ten September 1845.

Königl. Land-Gericht.

Fähr-Anstalten.

Zur Verpachtung der Ueberfuhr über die Oder von Neu-Scheitnig nach dem diesseitigen Ufer und von diesem nach Neu-Scheitnig an den Stellen: bei der Ziegel-Bastion und oberhalb des Schwimmplatzes am städtischen Holzhofe auf den Zeitraum vom 1sten Januar 1846 bis zum letzten December 1848 haben wir im Wege der Licitation einen Termin auf

den 29sten September dies. Jahres Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Pachtlustige unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdiener-Stube zur Einsicht bereit liegen.

Es werden beide Fähren zusammen oder auch jede einzeln verpachtet.

Breslau den 3ten September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Proclama.

Auf Requisition des Königl. Stadt-Gerichts zu Königsberg in Preußen wird hiermit bekannt gemacht, daß die nunmehr majorenn gewordene Auguste Louise Amande König, geborne Siemering, und deren Gatte, der Schauspieler Gustav König, die dort übliche Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten unterm 21. August 1845 ausgeschlossen haben.

Haynau, den 7. September 1845.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Freiwillige Subhastation.

Auf den Antrag der Besitzer soll das hierselbst sub No. 98 gelegene, ohne Berücksichtigung des dazu gehörigen halben Brau-Urbar auf 1926 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. geschätzte, den Bäckerwittwe Altschen Erben zugehörige Hausgrundstück in termino den 27sten October c. von Vormitt. 11 Uhr ab verkauft werden.

Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Haynau den 24. September 1845.

Das Königl. Land- und Stadtgericht.

Oel-Lieferungs-Verdingung.

Die für die Bergfactoreien zu Waldenburg und Neurode vom 14ten October 1845 bis zum 30sten September 1846 benöthigten 1630 Centner klares, gut abgelagertes und unverfälschtes raffinirtes Rüböl, wovon an die erstere Bergfactorei 1400 Centner und an die andere 230 Centner zu liefern, sollen in termino

den 6ten October d. J. Vormittags 10 Uhr

nach den in unserem Amts-Lokale bei einem Königl. Hochlöbl. Ober-Bergamte zu Brieg und bei dem Königl. Wohllöbl. Bergwerks-Producten-Comptoire zu Breslau einzusehenden Bedingungen an den Mindest-Fordernden in Lieferung in anzubietenden Quantitäten überlassen werden und es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Lieferung eingehen wollen, hiermit eingeladen, vor diesem Tage ihre Angebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Oel-Lieferungs-Geschäft" franco an das unterzeichnete Königl. Berg-Amt einzuliefern und am 6ten October d. J. Vormittags 10 Uhr wegen ihrer Eröffnung sich in dem Locale des unterzeichneten Königl. Berg-Amtes einzufinden, zu seiner Zeit aber dem Zuschlag nach Maaßgabe desfalls zu erwartender Bestimmung eines Konigl. Hochlöblichen Ober-Berg-Amtes, als welchem die desfallsige Entschließung unbedingt vorbehalten bleibt, entgegen zu sehen.

Waldenburg den 24. September 1845.

Königl. Preuß. Niederschles. Berg-Amt.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 7. October c. von Vormittags 10 Uhr ab sollen im hohen Hause zu Wohlau aus der Oberförsterei Schöneiche und zwar aus dem Belauf Heidau 122 Klaftern trocknes kiefernes Scheitholz und aus dem Belauf Buschen 307 Klft. desgl., sowie aus den Beläufen Tarxdorf und Pronzendorf 34 Klft. kiefernes Stockholz gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden, wobei noch bemerkt wird, daß die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, das Holz an Ort und Stelle vor dem Termine den Kauflustigen vorzuzeigen.

Schöneiche den 23. September 1845.

Die Königl. Forst-Verwaltung.

Mühlen-Anlage.

Der Wassermüller Carl Klein zu Krumpach, Trebnitzer Kreises, beabsichtigt auf seinem eigenen Grund und Boden eine neue Bockwindmühle zu erbauen. Dieses Vorhaben wird hiermit auf Grund des §. 29 der Gewerbeordnung vom 17ten Januar d. J. mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese neue Mühlen-Anlage binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Orts-Polizei-Behörde anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die landespolizeiliche Genehmigung hierzu nachgesucht werden wird.

Krumpach den 5ten September 1845.

Die Orts-Polizei-Behörde.

Baron v. Lüttwitz.

Nothwendiger Verkauf.

Die sub No. 23 zu Buschvorwerk, Kreis Hirschberg, belegene Papierfabrik (wozu 30 Morgen Ländereien gehören), gerichtlich auf 6616⅓ Rthlr. abgeschätzt, wird

den 28. November 1845 Vormittags 11 Uhr

im Gerichts-Lokale daselbst nothwendig subhastirt werden Taxe und Hypothekenschein sind im Geschäftszimmer des Justitiarius Härtel zu Arnsdorf bei Buschvorwerk einzusehen.

Arnsdorf, bei Schmiedeberg, d. 25. Mai 1845.

v. Wulffensches Gerichtsamt Buschvorwerk.

Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft.

Die Johanna, verehelichte Stellenpächter Werner, geb. Hanke zu Striegendorf, hat die daselbst nach Wenzeslauischem Kirchenrechte geltende allgemeine eheliche Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, Stellenpächter Emanuel Werner, heut gerichtlich ausgeschlossen.

Grottkau den 8. Septbr. 1845.

Gerichtsamt Tschammerhoff.

Holz-Verkauf.

Am 13ten (dreizehnten) October d. J. Vormittag 11 Uhr soll in der Herzoglichen Försterei zu Patschkey, eine halbe Meile westlich von Bernstadt belegen, das auf einer Forstfläche von 130 Morgen 61 Q.-R. stehende, meist aus Kiefern-Riegel und Sparren bestehende Holz im Wege der Licitation auf dem Stocke, entweder in sechs besondern Abtheilungen oder auch im Ganzen verkauft werden. Kauflustige können die nähern Bedingungen in der Försterei zu Patschkey bei dem Herzoglichen Förster Krause einsehen, welcher auf Erfordern jede einzelne Parzelle vorzeigen wird.

Bernstadt den 8. September 1845.

Das Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Forstamt. **Ulbrich.**

Freiwilliger Verkauf.

Mein hierselbst auf der dunkeln Burggasse No. 166 gelegenes massives Haus, welches 20 heizbare Stuben, 5 Küchen, 5 Speisegewölbe, 6 Kammern mit großen Bodenräumen, eine große Küche parterre und einen Eiskeller, außerdem einen großen Wagenschuppen zu 6 Wagen Raum und einen darüber befindlichen Heuboden und Pferdestall enthält und sich im besten Bauzustande befindet, steht sofort aus freier Hand, jedoch ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind täglich früh von 10 Uhr an bis Abends 5 Uhr bei mir zu erfahren. Desgleichen werden Mittwoch den 1. October eine Menge Repositorien, einige Uhren, verschiedene noch brauchbare Kleidungsstücke, Meubles und diverse Glaswaaren in der parterre hintenheraus befindlichen Wohnstube, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Hirschberg den 23. Sept. 1845.

Menzel, Justiz-Commissarius.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 26sten Juni d. J. zu Ostrawe Wohlauer Kr. verstorbenen Majors v. d. A. Herrn v. Düringsfeld mache ich im Auftrage seiner Erben die bevorstehende Nachlaßtheilung mit dem Ersuchen bekannt, sich wegen ihrer Forderungen innerhalb der gesetzlichen Frist bei mir zu melden.

Breslau den 7ten September 1845.

Eugen Müller, Justiz-Rath.

Auctions-Anzeige.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts werde ich

auf den 5. October c., Nachmitt. 1 Uhr

in Groß-Nossen auf der Gärtnerstelle No. 62 mehrere Plus-Inventarien-Stücke, zum Getreidehändler Kriener'schen Concurs gehörig, bestehend in 5 Stück Nutzkühen, zwei guten brauchbaren Pferden, circa 30 Centner Wiesenheu, einem Plau- und einem breitspurigen Klobenwagen, ein Rennschlitten, ein paar Wagen- und Ackerkumte nebst Zubehör, sowie mehre kleine Wirthschafsgeräthe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich gegen gleich baare Bezahlnug öffentlich an den Meist- und Bestbietenden versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Münsterberg den 24. September 1845.

Hörman,

Hauptmann und Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 29sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr soll in No. 60 am Ringe ein Nachlaß, bestehend

in Möbeln, Hausgeräthen, Kleidungsstücken und einer Sammlung Bücher

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 22. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 1. Octbr. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, werden in No. 11 Klosterstraße diverse Nachlaß-Effecten, als:

Silberzeug, Uhren, Frauenkleidungsstücke, Wäsche, Betten, Möbel und allerlei Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 26. Septbr. 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Baumaterialien-Verkauf.

Flachwerke, altes Bauholz, Thüren, Fenster u. s. w. sollen Montag den 29sten d. M. Nachmittag 3 Uhr bei der Vordermühle meistbietend verkauft werden.

Breslau deu 26. September 1845.

Ein neues Haus,

mittlerer Größe, in guter Lage, welches bedeutenden Zinsüberschuß gewährt, ist sofort zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Grünebaumbrücke No. 1, drei Treppen.